**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 73 (1928)
**Heft:** 7

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 7
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 18. FEBRUAR 1928 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6



Februarsturm – Ein Herrschaftsgut und eine Schulausstellung – Zu Paul Häberlins fünfzigstem Geburtstag – Meine Erfahrungen mit der Druckschriftmethode – Jahresbericht des Lehrervereins Baselland pro 1927 – Aus der Praxis – Schulnachrichten – Totentafel – Schweizerischer Lehrerverein – **Pestalozzianum Nr. 2 – Der Pädagogische Beobachter Nr. 4**

**Institut Lémania Lausanne**

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom

**Gründliche Erlernung des Französischen** sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf. — Universität (Maturität) und Polytechnikum.

**Französische Ferienkurse in den Bergen.** Sport. Internat und Externat.

**Alpines Landerziehungsheim im Lémania in Champéry** (Walliseralpen 1070 m ü. M.) für Knaben von 8–15 Jahren.

**Samenhandlung**

*Sämereien Höchste Keimkraft! Garantiert sortenecht!*

*Blumenzwiebeln, Begonien, Gladiolen etc. Erste Qualität!*

**Küderli & Cie** (vorm. A. Küderli) — **Dübendorf** Telephon No. 44

*Pflanzen, Obstbäume, Gartengerätschaften, Kunstdünger Prompter Versand!*

*Verlangen Sie gratis und franko den reichillustrierten Hauptkatalog. Prompter Versand!*

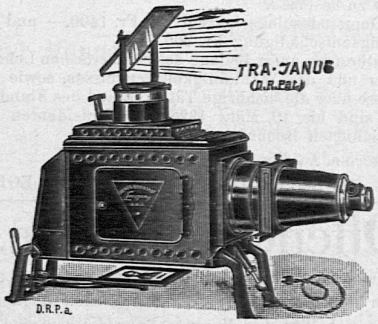
*Ladenfiliale: Zürich 1, Zähringerstrasse 34 (Bei der Seilbahn) — Telephon: Limmat 2342*

**PENSION DE JEUNES FILLES „BEAU-SITE" - ST-IMIER (J. b.)**

reçoit élèves des écoles secondaires et de Commerce ainsi qu'une demi-pensionnaire.

Prospectus et références: **Mr. et Mme. A. JUNG-VUILLE.**

**Tra-Janus-Epidiaskop**




Vor Ankauf eines Epidiaskops versäume man auf keinen Fall die Besichtigung meines mit zwei 500 Wattlampen ausgestatteten Tra-Janus-Epidiaskops Derartige Besichtigungsmöglichkeiten bestehen in fast allen grösseren Orten der Schweiz. Die Leistungen dieses Apparates sind

**geradezu glänzend**

Die episkopische Bildhelligkeit ist etwa 80% grösser als bei einem Einlampen-Epidiaskop. Lieferbar mit Qualitäts-Objektiven bis zu 15 Meter Entfernung sowie mit Nebenapparaten für alle Projektionsarten

**Ed. Liesegang, Düsseldorf** Postfächer 124 und 164

D. R. Patent Nr. 366044 / Schweiz. Patent Nr. 100227 / Listen und Angebote kostenlos 6019

**Miet-Pianos**

in guter Auswahl. Bei späterem Kauf Vergütung der bezahlten Miete. **Teilzahlung**

**A. Bertschinger & Co.** Musikhaus, **Zürich I** nächst Jelmoli 4473

Die 195

**Kinder-Komödien**

aus **C. Ph. Ohler's Theater der Jugend** werden von der pädagog. Kritik warm empfohlen. Wir stehen mit Auswahlsendung für jede Gelegenheit gern zu Diensten. Machen Sie einen Versuch und Sie werden unsere Werkchen schätzen lernen.

**W. HÄRTEL & CO. Nachfolger Leipzig 96** Johannisgasse 30.

**Unser Institut**

erstrebt gewissenhafte Ausbildung und Erziehung junger Leute beiderlei Geschlechts in

**Sekundarschule**

**Gymnasialabteilung** zur Vorbereitung auf Maturität und Eidgenössische Technische Hochschule

**Handelsfachschule** mit Jahreskursen in modernen Sprachen und allen Handelsfächern, zur Einführung in die praktische Handelspraxis

**Institut Humboldtianum Bern**

Schlösslistr. 23 — Tel. Bol. 34.02

Prospekte und Referenzen 186

Beginn: 17. April — Dir.: Dr. Wartenweiler

**Organisten, gedenkt Schuberts**

durch den Vortrag von „Du bist die Ruh" auf der Orgel. — Erschienen im Verlag: P. SCHNEEBERGER, BIEL. — Fr. 1.60

*Das unübertroffene Stärkungsmittel, das hochwirksame Nervennährmittel*

**Elchina** *Elixir oder Tabletten*

*macht und erhält Sie gesund und leistungsfähig*

*Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.*

**Frühlingsreise nach Italien.**

Vom 2.–11. April führt der Unterzeichnete zum 22. Male kleine Gesellschaften n. Rom, Neapel, Pompei, Capri. Erstkl. Führung, prima Verpflegung. Preis Fr. 410.–. Interessenten verlang. sofort das Reiseprogramm von **Bütler**, Dir., **Böttstein** (Aargau).

**Yvonand** am Neuenburgersee — **Sprach- und Haushaltungsschule** Töchter-Pensionat, Schüller-Guillet

Gute Erziehungsprinzipien — Mässige Preise. Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.

## Konferenzchronik

**Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.**

*Lehrergesangverein Zürich.* Heute Probe 5 Uhr Hohe Promenade. Studium der a-moll-Messe von Kurt Thomas.

*Lehrerturnverein Zürich.* Lehrer und Lehrerinnen: Ski- und Wanderfahrt auf den Gottschalkenberg, Sonntag, 19. Febr. 1928. Zürich-Hbhf. ab 7.22— Baar—Oberägeri; Gottschalkenberg (Mittagessen); Abfahrt (resp. Wanderung) über St. Jost nach Oberägeri (event. noch Zugerberg). Die Teilnehmer besammeln sich am Vorabend, Samstag, 18. dies, 19 Uhr auf der Hohen Promenade, nach der Probe des L.-G.-V.

Kurse zur Einführung in die neue Turnschule (s. Amtl. Schulblatt vom 1. Februar 1928, S. 46, Absch. B). Kolleginnen und Kollegen, die sich für einen solchen Sonderkurs interessieren, werden ersucht, ihre schriftliche Anmeldung (Name, Schulhaus, Stufe) bis 25. Febr. 1928 dem Präs. des L. T. V. Z., H. Guhl, Scheuchzerstr. 140, Zürich 6, zuzustellen. Kurszeit und Kursort können erst nach Eingang der Anmeldungen bestimmt werden.

Lehrer: Übung, Montag, den 20. Febr. 1928, Kantonsschulturnhalle, 18—19 Uhr Knabenturnen II. Stufe. Lektion 5. Kl (neue Turnschule mitbringen); 19—20 Uhr, Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Übung, Dienstag, 21. Febr., 7 Uhr, Hohe Promenade. Mädchenturnen. Spiel.

*Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich und Kantonal Zürcherischer Verein für Knabenhandarb. und Schulreform.* Vortrag mit Vorweisung von Arbeiten von Walter Höhn, Sek.-Lehrer, Zürich: Der naturgeschichtliche Lehrausflug und seine Verwertung im Unterricht. Samstag, den 25. Febr., 2 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses, Zürich 1. Anschließend Jahresversammlung des Vereins für Knabenhandarbeit im Zunfthaus zur Schmiden, zur Behandlung der statutarischen Jahresgeschäfte.

*Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich.* Schreibkurs Hulliger: Heute Samstag, den 18. Febr., 2—5 Uhr. Schulhaus Hohe Promenade.

*Lehrerturnverein Winterthur.* Lehrer: Montag, den 20. Febr., Turnhalle St. Georgenstraße, 6—6½ Uhr Mädchenturnen; 6½—7½ Uhr Männerturnen, Spiel.

*Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur.* Dienstag, den 21. Febr., abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Lesen und Besprechen: Kretschmer, Körperbau und Charakter.

*Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Freitag, den 24. Febr., Männerturnen von 5¼—7 Uhr in der Turnhalle Oerlikon.

*Lehrerturnverein im Limmattal.* Übung, Montag, 20. Febr., 5½ Uhr, Turnhalle Altstetten. Leiter Dr. Leemann.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern.* Übung, Dienstag, 21. Febr., 6—8 Uhr.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen.* Mittwoch, 22. Febr., 5¼ Uhr, Horgen, Schreit- und Hüpfübungen, Freiübungen für Mädchen III. Stufe, Gerät und Spiel.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil.* Übung: Freitag, 24. Febr., 6 Uhr, Rüti. Lektion für 1. Klasse. Referat des Übungsleiters, Herrn Aug. Graf: Turnen auf der ersten Stufe (Lektionsaufbau). — Alle Kollegen und Kolleginnen der Elementarstufe seien zu dieser Übung speziell eingeladen.

*Lehrerturnverein des Bezirks Pfäffikon.* Nächste Übung: Mittwoch, 22. Febr., abends 6¼ Uhr in Pfäffikon. Mädchen- und Knabenturnen.

*Lehrerturnverein des Bezirks Uster.* Montag, 20. Febr., 5½ Uhr, Lektion Knabenturnen III. Stufe.

*Basler Schulausstellung,* Münsterplatz 16. Mittwoch, den 22. Febr., 3 Uhr, Unt. Realschule: Vortrag des Herrn Dr. Oettli, Lausanne: Die Wertschätzung des Schweizerobstes.

*Lehrerturnverein Baselland.* Übung, Samstag, 25. Febr., nachmittags 2 Uhr, in Liestal.

*Lehrerverein Baselland.* Jahresversammlung: Samstag, den 18 Febr., präzis 2 Uhr, im Hotel „Engel" in Pratteln. Tagesordnung: 1. Vortrag des L.-G.-V. 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Jahresbericht und Jahresrechnung. 4. Vorführung eines neuen Lichtstehbild-Apparates durch Herrn Dr. F. Bürki, Basel. 5. Arbeitsprogramm pro 1928. 6. Verschiedenes. Der Vorstand.

---

Winterthur.

## Offene Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die zuständigen Behörden ist auf Beginn des Schuljahres 1928/29 in Folge Rücktritt des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle an der Sechsklassen-Schule **Reutlingen,** Kreis Oberwinterthur, neu zu besetzen. Besoldung Fr. 5950.— bis Fr. 8450.—. Maximum nach 12 Dienstjahren. Pensionsberechtigung. Im Schulhaus steht eine 5-Zimmerwohnung zur Verfügung, die vom Lehrer bezogen werden muss.

Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes und des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes sind bis zum 1. März 1928 an den Präsidenten der Kreisschulpflege Oberwinterthur, **Rudolf Frei,** Werkmeister, Oberwinterthur, einzureichen.

Winterthur, den 15. Februar 1928.

DAS SCHULAMT.

---

Primarschule Affoltern am Albis.

## Offene Lehrstelle.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1928/29 die Lehrstelle der Abteilung 1.—3. Klasse in Affoltern am Albis, vorbehältlich der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung, definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt bis Fr. 1400.— und die Wohnungsentschädigung Fr. 800.—.

Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes und des Wahlfähigkeitszeugnisses, sowie der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes sind bis 10. März 1928 dem Präsidenten der unterzeichneten Behörde einzusenden.

Affoltern a. A., den 13. Februar 1928.

DIE PRIMARSCHULPFLEGE.

---

## Offene Lehrstelle.

Die Primarschulgemeinde **Bischofszell** hat eine Lehrstelle zu besetzen. Bewerber, die turnerische Fähigkeiten besitzen, erhalten den Vorzug. Anmeldungen sind bis **spätestens 29. Februar** an Herrn **Emil Naef,** Schulpräsident, zu richten.

184 Die Schulvorsteherschaft.

---

## Gesucht

auf Mitte April: Tüchtige

## Mittelschullehrerin

philologischer Richtung, (Dialektlose Aussprache notwendig, da **Hauptfach deutsch**) als interne Lehrkraft in deutschschweizerisches Töchter-Institut. Offerten mit genauen Angaben über Studien und bisherige Lehrtätigkeit, Photographie und Zeugnissen unter Chiffre **L. 179 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

---

## Offene Lehrstellen.

Im stadtzürcherischen **Pestalozzihaus Schönenwerd** bei Aathal (Erziehungsanstalt für schwererziehbare Knaben im schulpflichtigen Alter) sind auf Beginn des Schuljahres 1928/29 zwei Lehrstellen der Primarschulstufe zu besetzen. Die Lehrer haben auch bei den Arbeiten in Garten und Landwirtschaft mitzuwirken. Kenntnisse im Handarbeitsunterricht sind erwünscht. Nähere Auskunft über die Obliegenheiten und Besoldungsverhältnisse erteilt der Hausvater. Bewerber mit zürcherischem Lehrerpatent haben ihre Anmeldungen unter Angabe der genauen Personalien und der bisherigen Tätigkeit mit Zeugnisabschriften bis Ende Februar 1928 dem Vorstand des Vormundschafts- und Armenwesens der Stadt Zürich, Selnaustrasse 18, Zürich 1, einzureichen. Persönliche Vorstellung bei demselben hat jedoch nur auf Einladung zu erfolgen.

Zürich, den 31. Januar 1928.

**Der Vorstand des Vormundschafts- und Armenwesens der Stadt Zürich.**

---

**GESUCHT per 15. März**
**in deutschschweizerisches Töchterinstitut**

## tüchtige interne Mittelschullehrerin

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.

Frische, sport- und wanderfreudige Kraft bevorzugt. Offerten mit Angabe der bisherigen Lehrtätigkeit, Zeugnissen und Photographie unter Chiffre **L. 500 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

---

## Gesucht

in grösseres Knabeninstitut der Deutschschweiz junger, unverheirateter

## Handelslehrer

für interne Lehrstelle mit Aufsichtsbeteiligung. Eintritt Anfang März.

Offerten mit Ausweisen, Bild und Gehaltsansprüchen unter Chiffre L 114 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

---

## Offene Lehrstelle

an der

## Zwangserziehungsanstalt Aarburg.

Die Stelle des **ersten** Lehrers an der Zwangserziehungsanstalt Aarburg ist neu zu besetzen. Bewerber haben sich über die Ausbildung als aarg. Fortbildungslehrer oder einen gleichwertigen Bildungsgang und über eine mindestens dreijährige Praxis an einer Schule oder Anstalt auszuweisen. Erwünscht ist die Befähigung zur Erteilung des Unterrichts in Musik, Gesang und Turnen. Besoldung bis Fr. 6000.— (abzügl. 4% Bes. Abbau) nebst freier Familienwohnung, mit Licht, Heizung, Garten in der Anstalt. Es werden nur Kandidaten berücksichtigt, die mit ausgesprochener Begabung sich dem Beruf als Anstaltslehrer widmen wollen.

Nähere Auskunft und Pflichtenheft bei der Anstaltsdirektion erhältlich.

Anmeldungen unter Beilage der Ausweise bis 15. März an die Anstaltsdirektion.

Aarburg, Februar 1928.


**ABONNEMENTSPREISE:**

| | | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich | |
|---|---|---|---|---|---|
| Für Postabonnenten | | Fr. 10.30 | Fr. 5.30 | Fr. 2.80 | *Einzelne* |
| Direkte Abonnenten | Schweiz | „ 10.— | „ 5.10 | „ 2.60 | *Nummer* |
| | Ausland | „ 12.60 | „ 6.40 | „ 3.30 | *30 Rp.* |

**Erscheint jeden Samstag** Bitte adressieren Sie hierfür an: Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626

**INSERTIONSPREISE:** Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.*

**Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1** Postscheckkonto VIII 2300

**Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3**

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 18. FEBRUAR 1928 • NR. 7

## Februarsturm

Ich liebe den Februarsturm.
Er rüttelt die Dächer. Klappernden Windmühlen
Gleich pusten die Fenster,
Die Grundmauer stöhnt.
Woher?
Vom Meer.

Ich liebe den Februarsturm.
Sturm ist Gebrause.
's ist Geist im Hause.
Kehrt alles um.
Macht Weiber beten und Weise stumm.

Recht so.
Wer immer den Geist
In sich fühlt,
Der weiß, daß er reißt:
Nieder das morsche Gebälk,
Das in Herz und Haus
Auseinanderflieht.

Wer immer den Geist
In sich fühlt,
Der sieht,
Reißt selber
Und wühlt und zieht:
Aus der Zeit sein Geschlecht.
In die Ewigkeit!

— — — — — — — — — — — — — —

Ich liebe den Februarsturm.

*Arthur Manuel.*

## Ein Herrschaftsgut und eine Schulausstellung

Das hat sich Heinrich Pestalozzi sicher nicht träumen lassen, als er durch das „Wipkingergäßli" am Beckenhofgut vorüberwanderte, um seinen Großvater in Höngg zu besuchen, daß jenes vornehme Landhaus in dem weiten Park zum Denkmal gerade seines Lebens und Wirkens werden könnte. Während Pestalozzis Knabenjahren wohnte dort noch Junker Grebel, der um 1732 das Gut geerbt hatte und zunächst an der „b'setzten Gaß", der alten Beckenhofstraße, das kleine Haus erbauen ließ, um darin seine Spielgesellschaften zu empfangen. Seiner Gemahlin, Anna Elisabeth Bodmer, scheint das Verdienst zuzukommen, den Bau des Hauptgebäudes, des heutigen Beckenhofes, veranlaßt zu haben. Sie ließ das Haus, das die Jahrzahl 1740 trägt, auf „frömde manier" aufführen und auch den Gartenpavillon und das Ökonomiegebäude erstellen. Aber bei Spiel und Bauwerk scheint das Ehepaar sein Vermögen verloren zu haben, so daß 1763 Rudolf Heß, der jüngste Sohn des Postmeisters Heß aus Zürich, als Käufer willkommen war.

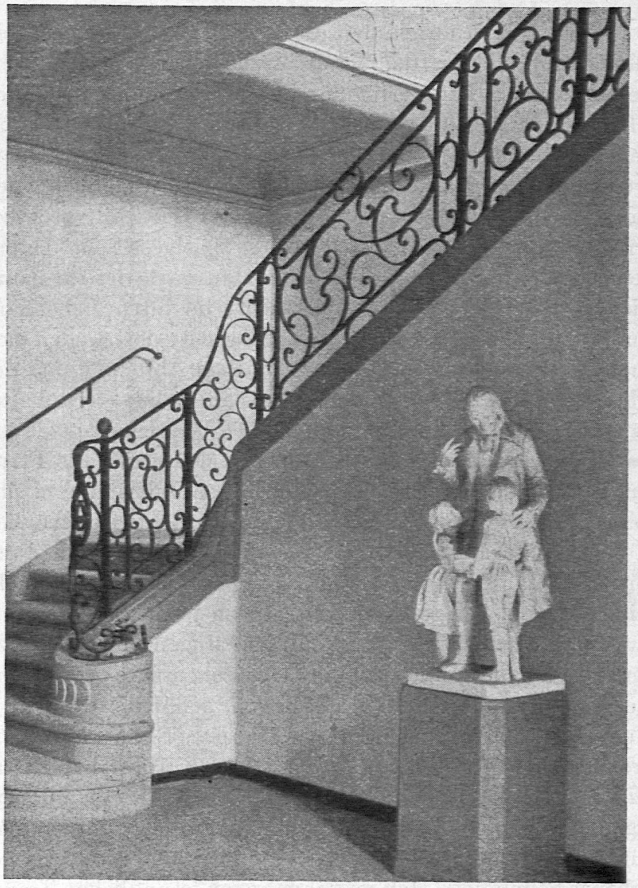
Der Beckenhof verkörpert ein Stück zürcherischer Geschichte. Er war einst der Sitz der Edlen „von Beggenhoven", aus deren Geschlecht schon 1112 Rudolf dem „Rath von Rittern" angehörte. Von diesem Geschlecht ging er 1391 an den Bürgermeister Rüdger Manesse über. Zu größerer geschichtlicher Bedeutung gelangte er gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts durch David Heß, der hier seine „Badenerfahrt", seinen „Salomon Landolt" und „Johann Caspar Schweizer" schrieb, und die kriegerischen Vorgänge zur Zeit der ersten und der zweiten Schlacht bei Zürich (1799) erlebte und schilderte. Drei Kugeln, die noch heute in Mauern und Gebälk des Beckenhofes stecken, zeugen von den harten Kämpfen, die am 25. und 26. September 1799 um das Haus tobten. Im Mai jenes Jahres hatte Tarreau, der Kommandant der französischen Avantgarde, im Beckenhof Quartier genommen; nach dem Siege Erzherzog Karls in der ersten Schlacht bei Zürich folgten die Österreicher; der englische Gesandte Wikham wohnte mit seiner Gemahlin im Beckenhof; General Pichegrue fand sich ein. Dann aber kam der überraschende Angriff der Franzosen. An jenem 25. September flüchtete die Familie Heß in den gewölbten Keller, während Kosaken durch die Allee des Gutes jagten und russische Soldaten hinter den Bäumen und Hecken hervorschossen. Als nach vier Tagen und fünf langen Nächten die Kämpfe vorüber waren, lagen in den Wiesen und Reben und in der Allee des Beckenhofgutes dreizehn Tote, Franzosen und Russen. Ihrer 200 wurden auf dem Riedtli und mehr als fünfzig bei der nahen Spannweid bestattet.

Jetzt ist das Haus, in dem David Heß von solchen Schicksalen erzählte, von der Stadt Zürich erworben und dem Pestalozzianum zur Verfügung gestellt worden. Wir danken allen denjenigen, die zu bewirken wußten, daß das Gut mit dem alten schönen Landhaus erhalten blieb und nicht einem großstädtischen Häuserblock weichen mußte. Und auch jenen danken wir, die keine Mühe scheuten, das Haus stilgerecht zu erneuern. Im Grebelhaus, das einst die Spielgesellschaften aus der Stadt aufnahm, wohnt nun ein Hauswart, der die ganze Liegenschaft besorgt und überwacht; im alten Lehenhaus sind Bibliothek und Bureau untergebracht; dort finden sich auch die Ausstellungen der Gewerblichen Abteilung und der Abteilung für Knabenhandarbeit. Das ehemalige Herrschaftshaus aber hat den übrigen Abteilungen der Schulausstellung Raum zu gewähren. Sicherlich drängt sich gleich die Frage auf, ob ein Haus im Stile des achtzehnten Jahrhunderts eine solche Aufgabe zu lösen gestatte. Am ehesten ist es möglich in bezug auf die Erinnerungen an Pestalozzi. Das Haus stand seit sechs Jahren, als Heinrich Pestalozzi geboren wurde. In seiner ganzen Anlage gibt es etwas von jener Zeitstimmung und Zeitkultur wieder, die Pestalozzis Jugend umspielte, zu der er sich dann freilich bald in Gegensatz stellte. Von jenen, die im Beckenhof ein- und ausgingen, gehörte Magdalena Heß mit ihrem Gatten Johann Caspar Schweizer dem Freundeskreise Pestalozzis an. David Heß selbst hat Pestalozzi 1820 in Yverdon besucht; er fand den „gleichen, lebendigen, sprudelnden Alten", der ihm aus früheren Zusammenkünften bekannt war, und er freute sich an Pestalozzis gehobener Stimmung. „Ich mag ihm seinen freundlichen Traum herzlich gerne gönnen," schreibt er im Anschluß an seine

Yverdoner Reise dem Freunde Johannes Büel in Stein a. Rhein.

So fehlen Beziehungen zu Pestalozzi nicht, und die Räume, die im Beckenhof seinem Leben und Werk gewidmet sind, weisen einen einheitlichen Charakter auf. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Lösen der weitern Aufgaben. Mancher Raum ist anspruchsvoll und nimmt die einfachen Arbeiten aus einer Schule nur ungern auf. Ohne Zweifel ergeben sich Spannungen zwischen dem Rahmen, der durch den Baustil gesetzt ist, und dem Inhalt, der nach Geltung verlangt; allein diese Spannungen bedeuten nicht ohne weiteres Schaden und Hemmung: sie können auch Ansporn werden. Schon jetzt hat sich deutlich gezeigt, daß Auswahl und Gruppierung zu wertvollen Lösungen führen können. Selbstverständlich kann nicht das ganze Gebiet der Schule und der Erziehung zur Geltung gebracht werden. Dazu hätte es eines modernen Schulpalastes bedurft — und einen solchen überlassen wir lieber der Jugend zum vollen wirklichen Gebrauch. Es genügt, wenn im Pestalozzianum jeweils einzelne Aufgaben, die im Vordergrunde des Interesses stehen, zur Geltung kommen, wenn erfreuliche Lösungen einem weitern Kreise sichtbar gemacht werden können, wenn das Institut zu einem Treffpunkt all jener wird, die an der Weiterentwicklung des Schul- und Bildungswesens lebendigen Anteil nehmen, und wenn von hier aus wieder auf alle jene Leistungen hingewiesen werden kann, die bahnbrechend und vertiefend wirken. So möchte das Pestalozzianum in seinem neuen Heim die Verbindung aufrecht erhalten mit den vorbildlichen Leistungen der Vergangenheit, aber auch mit all den Persönlichkeiten und Einrichtungen, die auf dem Gebiete der Schule und des Bildungswesens neue Werte zu schaffen versuchen und zu schaffen vermögen. Indem die Ausstellungen der ganzen Bevölkerung zugänglich werden, tragen sie in ihrer Art mit dazu bei, die Verbindung zwischen Schule und Haus zu pflegen. *S.*

Kindergartenzimmer



Halle im Beckenhof

## Zu Paul Häberlins fünfzigstem Geburtstag

Es ist wiederum der siebzehnte dieses Monats, welcher uns Anlaß gibt, einer pädagogischen Persönlichkeit zu gedenken: Letztes Jahr feierten wir an diesem Tage Pestalozzis Todestag; nun ist es der 50. Geburtstag Paul Häberlins, der uns Gelegenheit bieten soll, uns der Bedeutung dieses Gelehrten bewußt zu werden.

Im Jahre 1910 hat Häberlins geistige Produktivität, die uns bis heute eine sehr respektable Reihe wissenschaftlich vollwertiger Werte geschenkt hat, eingesetzt: Damals erschien das groß angelegte zweibändige Werk „Wissenschaft und Philosophie", welches eine grundsätzliche Besinnung über Wesen und Kompetenzgrenzen dieser beiden Erkenntnisgebiete darstellt. — Vieles hat Häberlin inzwischen besser und endgültiger formuliert; jenes Erstlingswerk enthält aber doch schon eine Reihe von Einsichten, welche sein spezifisches Denkertalent enthüllen und dem Kenner seiner Lehre als programmatisch für sein ganzes wissenschaftliches Gebäude in die Augen fallen.

Häberlin ist in weiteren Kreisen erst durch seine Erziehungsbücher bekannt geworden. Sein „Ziel der Erziehung" bestimmt Wesen und Sinn alles pädagogischen Tuns. Die Abhandlung macht uns klar, daß nur vom Standpunkte des „Glaubens an die verpflichtende, normative Geltung eines objektiven Wertes oder Lebensziels" überhaupt von Erziehen ernstlich geredet werden kann. Wir erkennen, auf welch wankendem Grunde alle

relativistische Lebensauffassung ruht. — Es gibt kein anderes Fundament für eine sinnreiche Kinderführung, als die Frömmigkeit, d. h. die Anerkennung und die freie und freudige Unterordnung und Hingabe gegenüber einem höhern Willen. — Wir erfahren auch, inwiefern sich das Ziel für die einzelnen individuell gestaltet (und doch in dem Menschheitsziel beschlossen bleibt) und welche wichtigsten Teilziele jede Erziehung ins Auge zu fassen hat, damit jeder Zögling maximal fähig werde, seine individuelle Bestimmung zu erfüllen.

Es folgte dann das Werk „Wege und Irrwege der Erziehung", eine in klarer Systematik durchgeführte pädagogische Methodenlehre, das wichtigste Erziehungsbuch Häberlins. Es ist ein wahrhaft klassisches Werk. Ich kenne keine neuere pädagogische Erörterung, die aus solch souveränem Wissen um die tiefsten Zusammenhänge der Erzieher- und Jugendnöte heraus geschrieben wäre. Zwischen fest ins Auge gefaßtem Ziele einerseits und den psychologisch scharf zerlegten Unzulänglichkeiten der Kinderentwicklung anderseits ergeben sich da alle methodischen Forderungen mit zwingender Konsequenz. Häberlin ist durch dies Werk zum Erzieher der Erzieher in einem ganz ungewöhnlichen Maße geworden. Solche Klärung und Führung kann eben nur einer Persönlichkeit gelingen, in der die Natur ein überragendes psychologisches Talent verschwenderisch mit einem ebensolchen Erzieherethos gepaart hat. Da ist nichts von grauer Theorie, nichts von lebensfremder Schreibtischatmosphäre. Jede einzelne Betrachtung bearbeitet lebendigste Probleme. Das Buch ist durchweht von einem erfrischend gesunden Geist, ist erfüllt von tiefstem Ernst und erquickend frei von Muckertum und Rigorismus.

Es ist überdies einfach und faßlich geschrieben. Es hat aber für viele Eltern (für diese ist es in erster Linie gedacht) doch einen Nachteil: Die Beispiele, welche für viele die gangbarste Brücke von der Lehre zur Anwendung bedeuten, fehlen fast ganz. Häberlin hat, diesem Umstand Rechnung tragend, ein weiteres Buch geschrieben, in dem er eine Reihe der in den „Wegen und Irrwegen" enthaltenen Forderungen neuerdings begründet und durch eine sehr anschauliche Kasuistik illustriert: „Kinderfehler als Hemmungen des Lebens" ist sein Titel. Hier erzählt er in einem Tone, der besonders zu Anfang der Abhandlung an die Handgreiflichkeit Gotthelfscher Darstellungskunst erinnert, von Schreihälsen, von hartnäckigen Lutschern, von Geschwisterzank, Sexualfehlern, zwangshafter Unwahrhaftigkeit und mancherlei andern Untugenden, denen die Erzieher in der Regel verständnis- und daher machtlos gegenüberstehen. — Die „Kinderfehler" sind aber doch auch theoretisch eine Erweiterung der in dem vorgenannten Werk enthaltenen Lehren. Besonders ist es die Psychologie des Gewissens, welche hier weiter ausgebaut wird. Wie wohl nirgends sonst in der Literatur wird der Bedeutung der Schuldgefühle, die in der Verursachung und Befestigung zahlreicher Fehlentwicklungen eine dominierende Rolle spielen, klargelegt. Es ist keine Übertreibung, wenn man Häberlin als den Psychologen der Gewissenstatsachen und als den Pädagogen der Schuldgefühle bezeichnet.

In den „Kinderfehlern" kondensierte sich Häberlins wertvollste eigene Erfahrung als Heilpädagoge. Das Buch kann für alle, die mit Schwererziehbaren (im Sinne psychischer Hemmungen) zu tun haben, ein unerreicht zuverlässiger Wegweiser sein. — Das ist ja das wichtigste, was man von Häberlins Erziehungsbüchern sagen muß: Man kann etwas mit ihnen anfangen! Man ist nach ihrem Studium nicht nur um einige Begriffe und Erkenntnisse reicher. Man hat vielmehr Einsichten gewonnen, welche sich sozusagen unmittelbar in praktische Erziehungserfolge umsetzen lassen.

Häberlin hat in den „Vorbemerkungen" dieser Schrift u. a. sein Verhältnis zu der psychoanalytischen Schule, zu welcher er auch heute gelegentlich noch oberflächlicherweise gerechnet wird, klargelegt. Es ist vor allem das Ringen um eine „lebensnahe, dynamische, persönliche Psychologie", worin er mit Freud Seite an Seite geht. Neben anderen Divergenzen ist es aber besonders die ethische Weltanschauung und die Lehre von einer „formalen" (geistigen) Grundtendenz, welche außer und neben den Trieben (welche letztere die Psychoanalytiker allein als seelische Grundkräfte gelten lassen) als sittlicher oder kultureller Urfaktor wirkt, der „alle Triebregungen begleitet, überwacht und zu dirigieren trachtet", was Häberlin von der Freudschen Schule trennt.

Aus dieser Grundauffassung heraus ergeben sich dann Deutungen psychologischer Beobachtungen, die gerade für die Erziehung von eminenter Wichtigkeit werden müssen: Alle Entwicklung wird wesentlich getrieben von einem Kampfe der normativen Tendenz mit dem Übermaß der Triebansprüche. Alle Charakterverbildung beruht hauptsächlich auf einem ungünstigen Verlauf dieser Kämpfe. In den mannigfaltigen Schuldgefühlen drückt sich das subjektive Erleben der mehr oder weniger chronisch gewordenen Triebunbeherrschtheit aus. — Die schwierigsten Erziehungsprobleme gruppieren sich dann um die zentrale Frage: Durch welche Mittel ist der hemmende Gewissensdruck zu beheben; wie kann der Kampf des geistigen Interesses gegen das Triebübermaß, da, wo er erlahmt oder auf Kompromißgeleise geraten ist, neu belebt werden?

Ich will in dieser kurzen Betrachtung nur noch einen Charakterzug der Häberlinschen Erziehungslehre hervorheben: Seine Forderungen sind sehr stark auf das kleine Kind eingestellt. Häberlin unterstreicht immer wieder die Bedeutung der Erziehung in der frühen Jugend mit besonderem Nachdruck. Hier nur eine Belegstelle aus den Vorbemerkungen der „Kinderfehler". Es steht dort: „Wenn überhaupt die bestimmende Grundlage des Charakters, soweit er nicht „angeboren", sondern erworben ist, im Verlauf der kindlichen Periode etwa bis zum siebenten oder achten Lebensjahre liegt, und das untersteht kaum mehr einem Zweifel, so ist klar, daß die wesentlichen Gründe auch für die später zutage tretenden Verbildungen des Charakters in jener Periode zu suchen sind." Häberlin hat außerdem sehr überzeugend eine „erste Pubertät" beschrieben, die etwa in die Zeit zwischen dem vierten und dem siebenten Lebensjahre fällt, als eine erste große Krisenzeit — „die wichtigste des Lebens" —, die sich vor allem dadurch auszeichnet, daß ein äußerst heftiger innerer Kampf gegen die „Allherrschaft des Liebestriebes" zum Austrag kommt. Hier sind Wahrheiten wissenschaftlich fixiert worden, die ja auch Pestalozzi mit zunehmender Reife in immer schärferer Intuition erfaßt hat: Wie der Mensch seine kulturellen Anlagen im späteren Leben zur Auswirkung bringt, das hängt wesentlich davon ab, wie er sich in der frühen Kindheit entwickelte. Daher seine zunehmende Schätzung der mütterlichen Erzieherrolle. Die Mutter steht dem Kinde in einer Lebensperiode am nächsten, da dessen Charakter noch eine später nicht mehr erreichte Plastizität besitzt. —

Von Häberlins pädagogischen Werken sei hier nur noch das lichtvolle Schriftchen „Eltern und Kinder" erwähnt, welches auf all die jungen Leute, die unter dem typischen Generationenkonflikt leiden, klärend und befreiend wirken muß. — In die Reihe dieser Erziehungsbücher gehört in gewissem Sinne aber auch das kürzlich erschienene Werk „Über die Ehe"*). Ein Buch voll psychologischer Weisheit und philosophischer Güte, herausgewachsen aus solider praktischer Erfahrung auf dem Gebiete der Eheberatung. Es ist leicht verständlich geschrieben und mit trefflichen Beispielen versehen; es ist durch seine Wahrhaftigkeit, seine Lebensnähe und durch sein gesundes Ethos berufen, Verheirateten und Unverheirateten klare und glückliche Wege zu zeigen. —

Wir wollten hier in erster Linie auf den Pädagogen Häberlin hinweisen. Es sei aber doch auch an dieser Stelle daran erinnert, daß Häberlin als psychologischer Autor eine nicht minder wichtige Bedeutung hat. Er hat das Wesen des Seelischen einer genialen Analyse unterzogen und die Lehre aufgestellt, daß alle Wirklichkeit ihrem wahren Charakter nach seelischer Natur sei; das Körperliche ist nur Kleid, ist nur sinnliche Erscheinungsform des Wirklichen für unsere gehemmte Verstehensfähigkeit. Im Zusammenhang mit dieser Erkenntnis wird dann die Psychologie begründet als die universale empirische Wissenschaft, deren Erkenntnisaufgabe sich grundsätzlich von derjenigen der Naturwissenschaft unterscheidet. („Der Gegenstand der Psychologie", „Der Leib und die Seele".) — Wichtig sind vor allem dann auch zwei weitere psychologische Werke geworden: „Der Geist und die Triebe" und „Der Charakter". Auch in diesen Büchern tritt uns der heute wohl kaum erreichte Meister des exakten Begriffs

*) Verlag des „Schweizerspiegels", Zürich; die übrigen pädagogischen Werke Häberlins sind alle im Verlag Kober, Basel, erschienen.

entgegen, des Begriffs, der einerseits allen Ansprüchen wissenschaftlicher Präzision genügt und anderseits durch die konkreteste Wirklichkeitsbezogenheit, durch eine unbedingte Lebensfrische imponiert. — Diese Merkmale zeichnen auch Häberlins unlängst erschienenes Werk: „Die Suggestion" aus, bei dessen Lektüre einem vor allem klar wird, daß spezielle psychologische Probleme nur für den lösbar sind, der sich klare Einblicke in die Zusammenhänge der elementaren Seelendynamik erarbeitet hat. —

Und weiterhin hat Häberlin (in den letzten drei Jahren) auch zwei philosophische Bücher geschrieben („Das Gute" und „Das Geheimnis der Wirklichkeit"). In beiden liegen Besinnungen auf letzte Wirklichkeits- und Lebensprobleme vor, die dem, der die Mühe der Einarbeit nicht scheut, beglückende Gewißheiten offenbaren.

So ist Häberlin seit 20 Jahren ungewöhnlich produktiv gewesen. Er hat in systematischer Arbeit ein Lehrgebäude errichtet, das in all seinen Teilen eine nirgends durchbrochene, imponierende Geschlossenheit aufweist. Das leistet nur ein Denker großen Formates.

Aber Häberlins Wirksamkeit erschöpft sich nicht in seiner Publizistik. — Er macht auch auf diejenigen, die ihm begegnen, den gegenteiligen Eindruck von einer Schreibtischfigur. Er pflegt seit Jahrzehnten eine Fülle von persönlichen Beziehungen. Heiteres Wohlwollen, scharfer Realitätssinn und gesunde Stoßkraft auch in anderen als wissenschaftlichen Unternehmungen fallen als Charakterzüge an ihm besonders auf.

Auf junge Leute hat seine sichere sachliche Persönlichkeit einen fast unfehlbaren erzieherischen Einfluß. Als Hochschullehrer wirkt er auf die Studenten außergewöhnlich beruhigend, abklärend und dabei doch immer anregend und intensiv belebend. Bei all dem zeichnet er sich durch eine recht seltene Führertugend aus: Er läßt seinen Schülern die volle innere Freiheit. Er ist auch in der Praxis ein unbedingter Gegner jeder Gewissens- und Urteilsvergewaltigung. Er verzichtet demgemäß auch völlig darauf, um sich herum eine „Schule" zu bilden. Er will keine Anbeter haben, er wünscht sich nur Weggenossen, die sein geistiges Schaffen kritisch verfolgen und selbständig weiterverarbeiten. Darin erkennen wir den Menschen, dem es auf die Sache ankommt und nicht auf seine individuelle Herrlichkeit. — So folgt sein Leben der Lehre, die er an einer Stelle seines Werkes in die klassischen Worte faßt:

„Es gilt, in der Erziehung alle persönliche Eitelkeit, alle Geltungssucht, allen Machtwillen und Verehrungshunger beiseite zu stellen. Es gilt, die Anbetung der Kinder vom Realen und auch von uns selber weg allmählich auf das hinzulenken, was allein wahrhaft anbetungswürdig ist, auf das Ewige, das in der Wirklichkeit nie ganz aufgeht." *W. Schohaus.*

## Meine Erfahrungen mit der Druckschriftmethode

*Anmerkung der Schriftleitung.* Da die Schulkapitel des Kantons Zürich in der nächsten Zeit sich zum Druckschriftverfahren zu äußern haben, wollen wir der nachstehenden Einsendung gerne Raum gewähren, abschon wir den Ausführungen nicht überall zustimmen. Es wird der Sache nur dienen, wenn verschiedene Auffassungen zum Worte kommen.

Um mir ein selbständiges Urteil über diese Neuerung, mit der sich so viele Lehrer intensiv beschäftigen, zu bilden, führte ich sie letztes Schuljahr mit meiner anfangs 44 Schüler zählenden 1. Klasse durch. Ich brachte der Sache großes Interesse entgegen und bald sah ich, daß besonders die fähigen Schüler mit sehr großem Eifer sich betätigten. Der Unterricht war kurzweilig. Schwieriger ging es aber bald mit den Schwachen und am 8. Juni schrieb ich in mein Tagebuch: „Mir scheint, die mittelbegabten und schwachen Schüler haben mehr Mühe, als nach der alten Schreiblesemethode. Sie müssen sich auch bei der neuen Methode alles durch unglaublich viele Übung aneignen." Ich mußte auch erfahren, daß nur die aufgeweckten, die fähigen Schüler sich die Aufschriften an den Häusern usw. ansehen und lesen, die schwächer begabten gehen gedankenlos daran vorbei, auch wenn sie nach der neuen Methode unterrichtet und darauf aufmerksam gemacht werden. Der Lesekasten ist gut, er bringt viel Leben, ersetzt das Lautieren, ist kurzweiliger, braucht aber eben viel mehr Zeit. Besonders aber auch zum Üben im Elternhaus wäre es ein ganz vorzügliches Hilfsmittel. Ich gab ihn den schwächern Schülern darum oft nach Hause.

Ende Juni schrieb ich in mein Heft: „Habe mit dem Lesen in meinem Leben noch nie mehr Mühe gehabt, als jetzt. Ob's nur an der großen Zahl schwacher Schüler liegt? Der Vater eines ziemlich intelligenten Knaben erklärte mir: Die neue Methode ist sehr interessant, macht aber den Schülern mehr Mühe, als die alte Schreiblesemethode. Ein anderer war sehr befriedigt davon. Wer hat recht? Bei der alten Methode prägen sich die Schüler die Buchstaben durch das Schreiben, Malen derselben eben auch ein. Hier gehts besser durch das Auge, dort durch die Hand. Ganz sicher unterstützt das Schreiben die Einprägung.

Die neue Methode beansprucht wenigstens im 1. Halbjahr ungefähr die doppelte Zeit für Präparationen, als die alte. Die losen Blätter der Schweizer Fibel sind gut, gehen aber viel zu rasch vor. Es sollte für den Anfang mehr Lesestoff mit wenigen Buchstaben da sein. Schon die ersten zwei Blätter enthalten 24 Wörter mit 15 Buchstaben. Um den Schülern passenden Übungsstoff zu bieten, ist der Lehrer immer und immer wieder gezwungen, zu hektographieren. Die Berner Fibel geht etwas langsamer vor. Wie die Achtklassenlehrer mit großer Schülerzahl damit zu fahren kommen, ist mir vorläufig ein Rätsel.

Bis zum Herbst wurde ich mit den ersten zehn Blättern fertig. Von da an gings rascher. Es ist aber ganz entschieden zu viel, wenn man bis zum Herbst alle 16 Blätter durcharbeiten wollte. Welche Freude, als ich meinen Schülern am 10. November das 1. Büchlein „Aus dem Märchenlande" gab. Es ist aber auch ein prächtiges Büchlein! Die Freude steigerte sich noch, als ich zu den Nikolaus- und Weihnachtsgeschichten kam. Es war gerade zu rechter Zeit. 14 Tage vor Weihnachten war ich mit dem Büchlein fertig und begann den „Mutzli". Es waren prächtige Wochen voll fröhlichster Schularbeit. Nur zwei Schüler, ein ganz schwachsinniger Knabe und ein sehr schwächliches Mädchen, das zudem fast nichts hört, blieben zurück. Alle andern lasen ziemlich sicher, einzelne sehr gut. – Ein wunder Punkt aber war das Schreiben, das mir viel zu schaffen machte. Ich begann damit nach den Herbstferien, über Sommer hatte ich mich mit Vorübungen begnügt, auch hie und da die Druckbuchstaben auf Tafel und Papier malen lassen. Die Resultate im Schreiben waren aber unbefriedigend, weil ich zu hastig vorwärts schreiten mußte, ich erreichte das mir vorgesteckte Ziel nur mühsam, obschon ich sehr viel Zeit darauf verwendete.

Das Lesen der Schreibschrift ging aber bald ganz gut, weil es eben durch das Schreiben unterstützt wurde. Obschon ich alle Tage auch Druckschrift las, – im neuen Jahre wurden noch fast die Hälfte des „Mutzli" und dann das „Hanni" durchgearbeitet – lasen meine Schüler im März die Schreibschrift eher besser, als die Druckschrift, woran natürlich nur das häufige Schreiben schuld war. Hemmend wirkte allerdings der Umstand, daß ich wegen der Grippe von Neujahr an immer 20% Absenzen hatte. Die Verbindung von Schreiben und Lesen ist ein großer Vorteil, und dies erschwert also die Einführung der Druckschrift in der 1. Klasse, solange die jetzige Art des Schreibens noch Gültigkeit hat. Ist aber die Änderung der Schrift wirklich erstrebenswert und ist die Lehrerschaft kompetent, eine solch wichtige Neuerung kurzerhand durchzuführen? Ich muß beides verneinen. Die Schulschriften haben sich im Kanton Zürich durch die Kellersche Methode ganz wesentlich gebessert. Soll diese nun durch eine andere ersetzt werden? Ich fürchte sehr, verschmierte Schülerhefte werden die Lehrerschaft nach einigen Jahren wieder zur Umkehr zwingen, halte es darum für besser, wenn wir die Ergebnisse der Baslerversuche ruhig abwarten. Nach meinen Erfahrungen mit der Druckschriftmethode müssen die schwachen Schüler allzu stark angetrieben werden, wenn beide Schriftarten in der 1. Klasse durchgenommen werden müssen. Entweder das eine oder andere. Nimmt man aber die Druckschriftmethode und verspart die Schreibschrift dann naturgemäß auf die 2. Klasse, so wird allerdings die 1. Klasse entlastet, dafür aber die 2. Klasse, die Einmaleinsklasse, um so stärker überlastet.

Auf die Freude an der Schule, das fröhliche Schulleben, hat die Methode keinen Einfluß. Ich bin der ketzerischen Ansicht,

daß schon vor 100 Jahren bei der Buchstabiermethode in der einen Schule Freude und frohes Leben (s. Jer. Gotthelf) und in der andern Trübsal und gedrücktes Wesen herrschte. Frohsinn und Freude hangen eben vom Lehrer ab, Liebe und Verständnis für die Kindesseele sind die wichtigsten Vorbedingungen hiefür.

Den schwachen Schülern zulieb würde ich, wenn ich nochmals eine 1. Klasse zu führen hätte, wieder mit der Schreibschritt beginnen, dabei aber den Lesekasten verwenden. Wir müssen auf die Schwachen, die Geplagten, mehr Rücksicht nehmen, als auf die gut Begabten, denn diese, die übrigens auch in starker Minderheit sind, werden ihren Weg bei jeder Methode finden.

Zur obligatorischen Einführung der Druckschriftmethode ist's noch zu früh, die Sache ist noch zu wenig abgeklärt.

Wenigstens noch die nächsten Jahre sollte es jedem Elementarlehrer freigestellt werden, die Methode zu wählen, welche er für seine Verhältnisse passend findet.

*J. Meier*, Seebach.

# Jahresbericht des Lehrervereins Baselland pro 1927

Auch im Jahre 1927 wurden die Mitglieder unsres Vereins über alle wichtigen Angelegenheiten unsres Verbandes durch unser gemeinschaftliches Organ, die S.L.-Z. unterrichtet. Wir können uns daher wieder mit einer kurzen, übersichtlichen Zusammenstellung über die Tätigkeit des Vorstandes begnügen.

Wir tun dies aus der Überzeugung heraus, daß das abgelaufene Vereinsjahr 1927 uns Gelegenheit bot, die Interessen der Schule zu fördern und die Solidarität unsres Vereins zu festigen.

In verschiedenen Schulfragen wurden wir dabei unterstützt durch die Erziehungsbehörden unsres Kantons. Wir verdanken ihre Mithilfe bestens und hegen die Hoffnung, daß auch bei den zur Lösung ins neue Jahr hinübergenommenen wichtigen Fragen, die Schule betreffend, die nötige Einsicht für deren Wichtigkeit nicht vorenthalten bleibe. Wir denken dabei an die Schriftfrage, an die Lehrplanrevision, an die Neugestaltung der Examen und hoffen, daß der im Berichtsjahr amtlich bestimmten Lehrplan-Revisionskommission bald eine ständige kantonale Lehrmittelkommission folgen möge.

Mitgliederbestand:

| Bezirk: | Arlesheim | Liestal | Sissach | Waldenburg | Total |
|---|---|---|---|---|---|
| Bezirkslehrer: | 5 | 7 | 4 | 3 | 19 |
| Sekundarlehrer: | 26 | 7 | 3 | 1 | 37 |
| Sekundarlehrerinnen: | — | — | 1 | 1 | 2 |
| Anstaltslehrer: | — | 1 | 3 | — | 4 |
| Anstaltslehrerinnen: | — | 1 | 1 | — | 2 |
| Primarlehrer: | 72 | 41 | 47 | 28 | 188 |
| Primarlehrerinnen: | 28 | 15 | 8 | 2 | 53 |
| Total: | 131 | 72 | 67 | 35 | 305 |

Auf 31. Dezember 1927 amteten an sämtlichen Schulen unsres Kantons 313 Lehrkräfte. Es gehörten also auf diesen Zeitpunkt 8 dem L.-V. B. nicht an.

Die Ehrenmitgliedschaft des L.-V. B. besitzen 13 Schulmänner, von denen die meisten nicht mehr im Amte stehen.

Vorstände und Delegierte: Der bei Abfassung des letzten Jahresberichte noch nicht komplett gewählte Vorstand der Sektion Arlesheim setzt sich nun aus folgenden Mitgliedern zusammen: *Birstal:* Dr. Alb. Fischli, Muttenz, Präsident; Erwin Rudin, Muttenz, Aktuar; Hedwig Schmidt, Muttenz, Kassier; W. Erb, Münchenstein, Vertreter des Kantonalvorstandes. — *Birsigtal:* Paul Müller, Oberwil, Präsident; Ed. Erb, Allschwil, Aktuar; Gottl. Schaub, Binningen, Kassier; P. Seiler, Oberwil, Vertreter des Kantonalvorstandes.

Die Vorstände der übrigen Sektionen, des Kantonalvorstandes und der Delegierten weisen wenig Wechsel auf. Waldenburg erhielt einen neuen Präsidenten.

Um Kontakt zwischen Kantonalvorstand und denjenigen der Bezirkssektionen zu halten, wurden die Sektionspräsidenten, wie 1926, auch im Berichtsjahr zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem Kantonalvorstand eingeladen, bei welchem Anlasse wichtige Schul- und Standesfragen erörtert wurden.

Todesfälle: Der Tod entnahm unsern Reihen im Berichtsjahr folgende Mitglieder: 1. Ed. Leupin, Lehrer in Muttenz, im Alter von 65 Jahren. 2. Ed. Brodbeck, Lehrer in Pratteln, im Alter von 56 Jahren. 3. Gottfried Oberlin, a. Lehrer in Reinach, im Alter von 82 Jahren. 4. Benjamin Schmid, a. Lehrer in Sissach, im Alter von 81 Jahren. 5. Jb. Bürgin, a. Lehrer und Ehrenmitglied, Gelterkinden, im Alter von 66 Jahren. 6. Rh. Straumann, Lehrer in Waldenburg, im Alter von 71 Jahren.

Sie alle haben ihr Pfund treu verwaltet in des Wortes voller Bedeutung: Mensch sein, heißt Kämpfer sein.

Den Entschlafenen wurde jeweils durch viele Kollegen die letzte Ehre erwiesen und ihnen durch Wort und Lied der letzte Gruß entboten.

Abschiedsfeiern: Vom Lehramt traten im Berichtsjahr zurück: 1. K. Hügin in Lausen nach 48 Dienstjahren. 2. R. Straumann in Waldenburg nach 49 Dienstjahren. 3. K. Kaufmann in Diegten nach 44 Dienstjahren.

Die Zurückgetretenen hatten sich eigentliche Abschiedsfeiern verbeten. Für Herrn Straumann in Waldenburg, der viele Jahre dem Vorstand unsres Vereins, sowie der Verwaltungskommission unsrer Kassen angehörte, wurde vom Kantonalvorstand eine bescheidene Feier veranstaltet.

Allen wurde der gebührende Dank für treue Mitgliedschaft und Wirksamkeit durch den Vorstand ausgesprochen, der in dem Wunsche gipfelte, es mögen ihnen noch viele Stunden der wohlverdienten Ruhe im Kreise ihrer Angehörigen vergönnt sein.

Kantonalvorstand: a) Sitzungen fanden im Berichtsjahre 8 statt mit 64 Geschäftsnummern. Die Sitzungen waren von den Mitgliedern regelmäßig besucht. b) Bureauarbeiten: Über die Geschäfte desselben geben folgende Zahlen Aufschluß: Eingegangene Briefe 117, ausgegangene Briefe 158, Eingaben an den Vorstand 2, Eingaben des Vorstandes an Behörden 4, Zirkulare 5, Besuche beim Präsidenten 16, Ausgänge des Präsidenten 25.

*Wichtigere Angelegenheiten:*

A. Schulfragen:

Außer der von Kollege Grauwiller in Liestal gelösten Preisaufgabe: „Welche Forderungen der modernen Schulreform sind in der allgemeinen Volksschule praktisch durchführbar?" konnte die Dissertationsarbeit des Herrn Dr. Paul Suter in Reigoldswil: „Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes" unsern Schulen zugänglich gemacht werden.

Wir sind der Erziehungsdirektion für ihr Entgegenkommen zu aufrichtigem Dank verpflichtet und haben die Überzeugung, daß beide Arbeiten für unsre Schulen ihre nutzbringende Verwertung zeitigen werden.

Um den Unterricht an unsern Fortbildungsschulen möglichst zweckmäßig zu gestalten, wurden vom Vorstand im Berichtsjahre zum erstenmal besondere Fortbildungsschullehrer-Konferenzen gewünscht und von der Erziehungsdirektion durchgeführt.

Die bei diesen von den Referenten gemachten Vorschläge für eine Bessergestaltung des Unterrichtes an diesen Schulen fanden als Wegweiser gute Aufnahme, und es ist zu hoffen, daß auf Grund der aufgestellten Thesen unsre Fortbildungsschulen durch neuen, zeitgemäßen Unterricht zu dem werden mögen, was ihre Bestimmung ist.

Wir hoffen gerne, daß diese Spezialkonferenzen auch fernerhin nicht ausbleiben werden.

Im Berichtsjahr wurde die vom L.-V. ernannte Kommission zur Beratung eines neuen Lehrplanes für unsre Primarschulen durch eine staatliche Kommission ersetzt. Dem von der abtretenden Kommission uns erstatteten Bericht entnehmen wir:

Die Kommission begann ihre Tätigkeit Ende Oktober 1926. Nach 11 arbeitsreichen Sitzungen hatte sie ihre Arbeit abgeschlossen und den neuen Lehrplan fertiggestellt, so daß er durch die inzwischen amtlich festgelegte Kommission vollständig übernommen und an die Behörden weitergeleitet werden konnte auf Mitte November 1927. Die Kommission erachtet damit ihre Aufgabe als erledigt und erfüllt und dankt für das ihr geschenkte Zutrauen zur verantwortungsvollen Arbeit, an der alle Mitglieder mit großer Hingabe mitwirkten.

Der Kantonalvorstand freut sich, sagen zu dürfen, daß die abtretende Kommission mit Begeisterung und Hingabe arbeitete

und durch Privatstudium die große Arbeit förderte. Wir hoffen gerne, daß es der gesamten Lehrerschaft vergönnt sei, vor Inkrafttreten des neuen Lehrplanes denselben nochmals durchberaten zu können, ist die Arbeit doch auf den Wunsch der Konferenzen in Angriff genommen worden.

Der abgelösten Kommission zollt der Vorstand den verdienten Dank.

Der Förderung des Schulwesens soll auch der im Berichtsjahr erfolgte Antrag bei der Erziehungsdirektion auf Trennung der Konferenzen dienen, der zum Beschlusse wurde. Darnach sind inskünftig vorgesehen: Je eine Konferenz der Primar- und der Mittellehrerschaft an Stelle der bisher gemeinsamen Sektions-Sommerkonferenzen.

Mit Freude erwähnen wir das Ergebnis der im Berichtsjahr durchgeführten Pestalozzifeiern. Neben dem für unsern Kanton relativ größten finanziellen Erfolg — es konnten rund 18,000 Fr. an verschiedene Anstalten abgeliefert werden — buchen wir als höhern Wert, bei den in allen Gemeinden durchgeführten Veranstaltungen das Volk mit dem Leben des großen Menschenfreundes und Erziehers neuerdings bekanntgemacht und sein Gedächtnis in jedes Haus getragen zu haben.

Lassen sie den Berichterstatter hier auch die im Berichtsjahr zum Wohle der Schule geleistete Arbeit unsrer Zweigverbände erwähnen und bestens verdanken. Lehrer- und Lehrerinnenturnverein, Lehrergesangverein, Abstinenter Lehrerverein, Verein für Handarbeit, sie alle arbeiten kräftig zur Förderung unsres Erziehungswesens. Für die erstgenannten Vereine steht für das kommende Jahr in der Durchführung von Kursen zur Einführung in die neue Turnschule, die zum Teil schon im Berichtsjahr begonnen hat, ein großes Arbeitsfeld offen, und wir sind ihnen dankbar für die übernommene Arbeit.

Die für 1927 gestellte Preisaufgabe unsres Vereins: „Der naturkundliche Unterricht nach neuen Gesichtspunkten" fand leider keine Lösung. Mit dem Jahr 1928 läuft die Frist zur Lösung der Aufgabe: „Das Baselbiet in Wort und Bild" und mit 1929 diejenige für „Stoffplan für ein basellandschaftliches Realbuch" ab.

B. Standesfragen.

Im Dezember des Berichtsjahres mußte der L.-V. B., erstmals seit dem Bestehen der gegenwärtigen Statuten, einen provisorisch angestellten Lehrer bei Anlaß seiner definitiven Wahl schützen. Aus rein politischen und persönlichen Erwägungen heraus sollte diesem ein Sprengkandidat gegenüber gestellt werden. Das rechtzeitige Eingreifen unsres Präsidenten im Sinne der strikten Durchführung unsrer Vereins-Satzungen hatte zur Folge, daß der provisorisch angestellte Lehrer gewählt wurde.

Dieser eine Fall, sowie verschiedene andre Fälle von Lehrerwahlen in letzter Zeit, weisen deutlich darauf hin, daß wir allen Grund haben, auf der Hut zu sein und wahre Solidarität zu handhaben, wenn wir nicht zum Spielball parteipolitischer und persönlicher Machenschaften werden sollen. Wir erwähnen diese sich mehrenden betrübenden Vorgänge bei Lehrerwahlen, durch die die Politik ins Schulzimmer getragen werden soll, aus der Überzeugung heraus, daß sie sowohl der Schule als dem Stande zum Schaden gereichen.

Wir können ihnen nur entgegenwirken, wenn unsre Mitglieder sich zu solchen betrübenden Treibereien nicht hergeben. Wer solchen „Manövern" Helferdienste leistet, ist nicht nur ein Verräter am Verein, sondern auch an sich selbst.

Aus dem Hilfsfonds des S. L.-V. konnten wir zwei in Not geratenen Lehrern unsres Gebietes namhafte Beiträge erwirken, die hier bestens verdankt seien. Ebenso ein aus der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung einer Familie gewährter Beitrag in der Höhe des Vorjahres.

Um mit den in den Ruhestand getretenen Vereinsmitgliedern in Fühlung zu bleiben, ordnete der Vorstand im Berichtsjahr eine Zusammenkunft der Altmitglieder an. Viele Dankschreiben bekundeten dem Vorstand die Freude über die gute Idee, und wir hoffen gerne, daß sich auch in Zukunft Gelegenheit biete, unsern pensionierten Lehrerkräften einige sonnige Stunden im Verein mit Kollegen zu verschaffen. Wir zählen sie immerfort zu uns und begrüßen sie auch gerne bei allen unsern Veranstaltungen.

Eine Frage, die sich mit der Zeit sowohl für unsre Schule, wie den Lehrerstand segenbringend auswirken möge, wurde anläßlich unsrer Jahresversammlung am 7. Mai 1927 erörtert. Herr Dr. Brenner, Seminardirektor in Basel, hielt bei diesem Anlasse einen historisch interessanten und aufklärenden Vortrag über die Grundsätze der Organisation der Lehrerbildung in Basel, die selbstverständlich, namentlich in der Zeit der Wiedervereinigungsbestrebungen, auch die Lehrerschaft des Baselbietes beschäftigen.

In einer Sitzung des Vorstandes wurden nochmals unsre Versicherungskassen mit den staatlichen Hilfskassen verglichen und Vor- und Nachteile beider herausgesucht. Eine Sitzung in Verbindung mit der Verwaltungskommission veranlaßte eine weitere Aussprache zur Prüfung der Frage, auf welcher Grundlage eventuell eine Verschmelzung beider möglich wäre. Unsre Mitglieder dürfen versichert sein, daß durch Verwaltungskommission und Vorstand, sollte die Frage der Verschmelzung Tatsache werden, unsre Rechte gewahrt bleiben.

Über den Stand unsrer Kasse geben folgende Zahlen Übersicht:

| | |
|---|---|
| Einnahmen | Fr. 8889.20 |
| Ausgaben | „ 8307.75 |
| Saldo per 4. Februar 1928 | Fr. 581.45 |
| Aktiven | Fr. 3451.85 |
| Ausstände | „ 45.— |
| Summa Aktiven | Fr. 3496.85 |
| Passiven | „ —.— |
| Reinvermögen auf 4. Februar 1928 | Fr. 3496.85 |
| Reinvermögen auf 28. Februar 1927 | „ 3035.10 |
| Vermögenszunahme 1927 | Fr. 461.75 |

*Verehrte Kolleginnen und Kollegen!*

Wollen Sie dem vorliegenden Jahresbericht entnehmen, daß Ihr Vorstand auch im verflossenen Vereinsjahr sich leiten ließ vom Bestreben, das Wohl der Schule und des Standes zu fördern. Der Erfolg ist der im L.-V.B. vereinigten Lehrerschaft zu verdanken. Treues Zusammenwirken und gegenseitige Hilfe sei auch fernerhin unser Wahlspruch; dann werden wir den Aufgaben, die die künftige Zeit uns bringt, gewachsen sein. Darum:

Reicht Freunde, reicht zum großen, schweren Werke
Ermunternd euch die warme Bruderhand!
Zum Wollen schenke Gott uns Kraft und Stärke,
Er blicke segnend auf den Lehrerstand!

Rothenfluh, 10. Februar 1928.

Im Auftrag des Vorstandes:
*E. Gysin*, I. Aktuar.

# Aus der Praxis

**Der Pyramidenstumpf**

Für die nachstehende Ableitung der Formel für den Pyramidenstumpf sind folgende einfachen Beziehungen bereitzustellen:

1. *Wenn zwei ähnliche Figuren das Seitenverhältnis $x$ haben, dann ist ihr Flächenverhältnis $x^2$*, oder anders ausgedrückt:

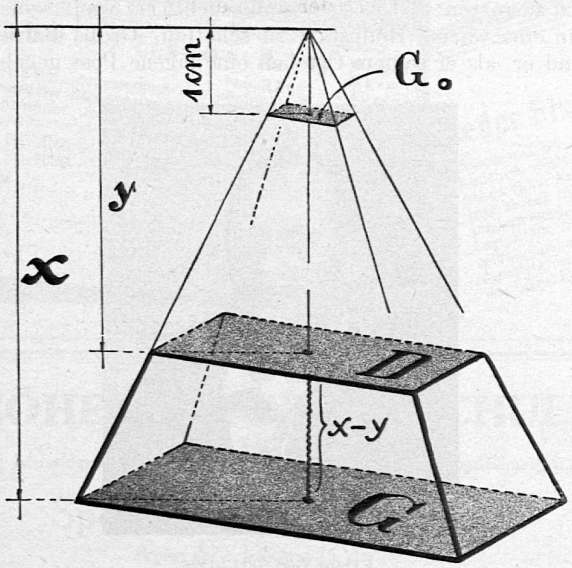
*Wenn bei zwei ähnlichen Figuren die Seiten der einen $x$-mal größer sind als die entsprechenden der andern, dann ist die Fläche der erstern $x^2$-mal größer als die der letztern.*

2. $$x^3 - y^3 : x - y = x^2 + x\,y + y^2.$$

Zum Verständnis der Zeichnung noch folgende Bemerkungen: Der zu berechnende Pyramidenstumpf hat die Grundfläche $G$, die Deckfläche $D$ und die Höhe $x - y$; der Stumpf ist gleich dem Unterschied zwischen der Pyramide mit der Grundfläche $G$ und der Höhe $x$ einerseits und der Pyramide mit der Grundfläche $D$ und der Höhe $y$ anderseits, oder etwas übersichtlicher:

$$\text{Stumpf} = P_x - P_y\,.$$

Die Pyramide mit der Grundfläche $G_o$ und der Höhe 1 ist




nur Hilfskörper. Nach leicht zu übersehenden Ähnlichkeitsbeziehungen folgt nun:

$$\text{Grundfläche } G = x^2 \cdot G_o \quad \Big\} \text{ Vorbereitungssatz Nr. 1!}$$
$$\text{„ } D = y^2 \cdot G_o$$

Daraus ergeben sich für die Pyramiden $P_x$ und $P_y$ die nachstehenden Ausdrücke:

$$P_x = \frac{x}{3} \cdot x^2 \cdot G_o = \frac{G_o}{3} \cdot x^3$$

$$\text{und } P_y = \frac{y}{3} \cdot y^2 \cdot G_o = \frac{G_o}{3} \cdot y^3$$

und somit für den Stumpf:

$$\text{Stumpf} = \frac{G_o}{3} x^3 - \frac{G_o}{3} \cdot y^3$$

$$= \frac{G_o}{3}\left(x^3 - y^3\right)$$

$$= \frac{G_o}{3} \cdot \left(x - y\right)\left(x^2 + xy + y^2\right) \quad \Big\} \text{ nach Vorbereitungssatz Nr. 2!}$$

$$= \frac{x-y}{3} \cdot \left(G_o \cdot x^2 + G_o \cdot x \cdot y + G_o \cdot y^2\right)$$

$$= \frac{h}{3} \left(G + \sqrt{G_o \cdot x^2 \cdot y^2 \cdot G_o} + D\right)$$

$$\text{also Stumpf} = \frac{h}{3}\left(G + \sqrt{GD} + D\right).$$

*R. W.*

## Schulnachrichten

**Baselland.** Bezirkskonferenz Arlesheim. Am 19. Januar versammelten wir uns zur Winterkonferenz in der neuen, schönen und sehr gut eingerichteten Turnhalle zu Allschwil. Frl. Pfluger und Herr Rossa hatten es unternommen, uns mit ihren Klassen einige Abschnitte der neuen Turnschule in der Praxis zu zeigen. Auf der ersten Stufe wurden die Nachahmungsübungen, auf der zweiten und dritten Stufe die Laufschule und einige Freiübungsgruppen herausgegriffen. Das Dargebotene fand ungeteilte Anerkennung. In der Diskussion wurde die Notwendigkeit obligatorischer Einführungskurse für die neue Turnschule hervorgehoben; nach Mitteilung des Schulinspektors sind solche für das nächste Schuljahr auch vorgesehen. — Herr Wirz (Muttenz) machte uns dann mit dem Leben und Wirken unseres verstorbenen Kollegen Leupin bekannt, worauf Herr Bunschi (Reinach) das Bild des erst kürzlich von uns gegangenen alt Lehrers Oberlin zeichnete. Lernten wir den ersteren als stillen, ganz der Schule sich widmenden Menschen kennen, der auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichtes wertvolle Pionierarbeit leistete, so sahen wir den letzteren besonders tätig auf dem Gebiete der allgemeinen Wohlfahrt; Krankenkasse, Ersparniskasse, Kirchgemeinde hatten an ihm einen unermüdlichen Mitarbeiter. — Über „Mitteilungen des Schulinspektors" siehe Nr. 4 der Schweiz. Lehrerzeitung unter „Baselland". — In den Vorstand der neugeschaffenen Primarlehrerkonferenz wurden gewählt: Renz, Aesch; Schaub Z., Binningen; Rudin, Muttenz. — Endlich konnte Herr Direktor Schmucki (Münchenstein) das Wort ergreifen, um uns über seine Eindrücke auf seiner Studienreise durch Amerika zu berichten. Er verstand es auf anregende Weise, uns von ein paar Hauptsachen zu erzählen, von der Einreise, vom Hotel, von den Bahnen, vom Autoverkehr, von der Autoindustrie; daß die „Trockenlegung" des Landes tatsächlich nicht gelungen ist, konnte Herr Schmucki vielerorts feststellen. — Der zweite Akt im „Rössli" brachte uns dann schöne und verdankenswerte Unterhaltung; die Allschwiler Kollegen haben sich wirklich bemüht, uns eine nette Stunde in ihrem Dorfe zu bereiten, und die Klavier- und Violinvorträge, die Schülerchöre, die Reigen haben auch sehr gefallen. *E. R.*

— Bezirkskonferenz Waldenburg. Donnerstag, den 26. Januar 1928 versammelte sich die Lehrerschaft unseres Bezirks in Waldenburg zur ordentlichen Jahreskonferenz. Es war uns an dieser Konferenz vergönnt, einen Rundgang durch die Uhrenfabriken Thommen A. G. in Waldenburg zu machen. Wir verdanken zum voraus das überaus freundliche Entgegenkommen von Herrn Direktor Jenny. Wir begannen unsern Rundgang im neuen, lichten Fabrikgebäude. Hier konnten wir sehen, wie die Rohprodukte, Messing, Stahl, Silber usw. zu Bestandteilen der Uhr gestanzt, gedreht, gebohrt, gezogen und poliert werden. In einem zweiten Fabrikgebäude sahen wir die Arbeiter, die die einzelnen Teile des Uhrwerks aufbauen und einsetzen. Unsere Führer verstanden es meisterhaft uns Laien ihre Arbeiten verständlich zu machen. Auch in die Kontroll- und Bureauräume durften wir „Einsicht" nehmen. Wir verließen mit besten Eindrücken die peinlich sauberen Fabrikräume. Herr Direktor Jenny ließ es sich nicht nehmen, uns am Nachmittag im „Eden" noch über die Geschichte, die Absatzgebiete und die gesamte Entwicklung der besuchten Fabriken zu referieren.

Die Neuerungen, die uns Herr Schulinspektir Bührer mitteilte, wurden begrüßt und unterstützt. Herr Baier, Arboldswil, widmete unserem um die Jahreswende verstorbenen Kollegen R. Straumann einen ergreifenden Nachruf. Wir werden Kollege Straumann nicht vergessen und freuen uns heute noch, daß er einer der unsern war. In üblicher Weise wurde sein Andenken geehrt.

Neu in den Vorstand wurde für den wegziehenden Kassier gewählt Herr E. Mangold, Hölstein. Im Vorstand der Kantonalen Primarlehrerkonferenz wird Herr J. Schwander, Langenbruck, die Bezirkskonferenz Waldenburg vertreten. Ihm wurde auch der Auftrag mitgegeben, dahin zu wirken, daß die Bezirkskonferenzen, wenn immer möglich, im Sommer angesetzt würden. Dieser Antrag wurde damit begründet, es sei im Sommer viel angenehmer über die vielen Hügelrücken zu pilgern als mitten im Winter, auch sei es eher möglich Ausgänge und Exkursionen zu machen, die ja nur an einer Bezirkskonferenz möglich seien. Für diesmal war uns aber dennoch ein prächtiger Wintertag beschieden. *H. H.*

**St. Gallen.** ⊙ Der Kanton St. Gallen erleidet einen neuen schweren Verlust: Herr Prof. Dr. Schohaus, Lehrer für Deutsch, Psychologie und Pädagogik am Lehrerseminar in Rorschach, ist zum Direktor des thurgauischen Lehrerseminars in Kreuzlingen gewählt worden. Herr Dr. W. Schohaus wirkte seit 1925 am Seminar Rorschach als ausgezeichneter Lehrer. Er wußte die Seminaristen durch einen äußerst anregenden Unterricht und verständnisvolle pädagogische Leitung förmlich zu begeistern. Seine wissenschaftliche Qualifikation ist erstklassig. Mußte man auch seine Artikelfolge im „Schweizerspiegel" über Schülerbekenntnisse bedauern und seine Ausfälle gegen die heutige Schule und Lehrerschaft als ungerechte Verallgemeinerung einzelner beklagenswerter Fälle verurteilen, an der Tatsache konnte man kaum zweifeln, daß seinem Vorgehen gute Absichten zugrunde lagen. Herr Dr. Schohaus wird aus der einem jugendlichen Übereifer entsprungenen Entgleisung sicher seine Lehren ziehen. In weiten Kreisen der Lehrerschaft und des Volkes betrachtete man ihn als kommenden st. gallischen Seminardirektor; nun haben uns die Thurgauer diesen Mann weggeholt. Es muß im Kanton St. Gallen etwas nicht stimmen, daß man Lehrer unserer Mittelschulen fort-

ziehen läßt: nach Herrn Prof. Dr. Wyß nun auch Herr Prof. Dr. Schohaus, zwei, wie man auch auf konservativer Seite zugeben muß, treffliche freisinnige Lehrer. Das konservative Zentralorgan behauptet zwar, „es sei ganz und gar unangängig, andeuten zu wollen, daß es an der obersten Führung gefehlt habe, wenn ein Professor einer kantonalen Lehranstalt nach auswärts an einen Direktorposten gerufen werde. Die gleiche Stelle im eigenen Kanton in die Hand zu versprechen, wäre über die Kompetenz eines Ressortchefs hinausgegangen." Einverstanden. Aber für so naiv wird man die Freisinnigen des Kantons nicht halten, daß sie nicht einzusehen vermögen, daß Erziehungs- und Regierungsrat kompetent gewesen wären, ein solches Versprechen abzugeben. Halten diese vielleicht die Frage nach der Konfession oder der politischen Parität im Lehr- und Beamtenkörper des Kantons für dringlicher als die sachliche Eignung für das Amt? Auf alle Fälle wird man im freisinnigen Lager mit gespanntem Interesse verfolgen, welchen Ausgang die Ersatzwahlen für die HH. Wyß und Schohaus nehmen werden.

Sollten, was wir kaum annehmen dürfen, ausschließlich finanzielle Erwägungen die beiden Demissionäre zum Wegzuge aus dem Kanton St. Gallen veranlaßt haben, dürfte es für den Kanton St. Gallen an der Zeit sein, hervorragend tüchtigen Lehrern wenigstens so viel Gehalt anbieten zu können wie Biel und Kreuzlingen.

**Thurgau.** Die Pensionsverhältnisse der thurgauischen Lehrerschaft waren bisher noch unbefriedigend. Zwar hatte sich die Thurgauische Lehrerstiftung, wie unsere Alters-, Witwen- und Waisenkasse sich nennt, in erfreulicher Weise entwickelt und ihre Leistungen im Laufe der Jahre ganz beträchtlich erhöht. Aber für die alten Lehrer, die nicht über eigenes Vermögen verfügten, bedeutete auch die jetzige Rente samt Staatszulage eine sehr bescheidene Altersversorgung. Nur in wenigen größeren Gemeinden wurde eine weitergehende Altersfürsorge geschaffen, sei es durch Gründung besonderer örtlicher Lehrerkassen (Romanshorn, neuerdings auch Weinfelden) oder in Verbindung mit der Versicherung der übrigen Gemeindebeamten und -angestellten (Arbon), oder aber durch Gewährung eines Zuschusses zur Altersrente aus der Schulkasse (Amriswil, Frauenfeld, Kreuzlingen). Einem anläßlich der letzten Generalversammlung der Lehrerstiftung geäußerten Wunsche entsprechend, hat die Verwaltungskommission die Frage einer Zusatzversicherung auf breiter Grundlage, d. h. mit Anschlußmöglichkeit für sämtliche Schulgemeinden, geprüft, mit dem erfreulichen Ergebnis, daß sie bereits in der Lage ist, über die Durchführung Vorschläge machen zu können. Da für die Finanzierung der geplanten Zusatzversicherung die Mitwirkung der Schulgemeinden unerlässlich ist, beabsichtigt die Verwaltungskommission, zunächst Delegierte der Schulvorsteherschaften und die Lehrer zu einer Besprechung einzuladen.

Die Idee der Zusatzversicherung ist sehr zu begrüßen. Sie ist es wert, daß die thurgauische Lehrerschaft sich dafür einsetzt; denn sie ist der gangbarste Weg, auf dem eine bessere Alters-, Witwen- und Waisenfürsorge verwirklicht werden kann. Hoffentlich fehlt es auch auf Seite der Schulvorsteherschaften nicht am nötigen Interesse. Auf alle Fälle werden die Lehrer gut tun, da, wo es notwendig ist, durch einen leisen „Stupf" ihre Vorsteherschaften zu ermuntern, sich an der geplanten Versammlung vertreten zu lassen. *-h-*

## Totentafel

Donnerstag, den 26. Jänner, wurde im kleinen Dörfchen Heriswil Franz Vogt zur ewigen Ruhe gebettet. Als Grenchener brachte Franz Vogt das angestammte aufgeweckte frohmütige loyale Wesen und eine reiche Intelligenz mit nach Solothurn ins Seminar, und diese guten Geister verließen ihn auch nicht in seinem späteren Leben. Der junge Lehrer amtete zuerst im Aargau, weil die Heimat ihm keine Stelle hatte, dann im Bucheggberg in Brunnental, fand hier seine wackere Lebensgefährtin, siedelte aber bald nach Wolfwil über. Im Jahre 1896 zog es ihn ins Wasseramt und zwar an die Gesamtschule Heriswil, wo er seine zweite Heimat fand und mit viel Freude und schönen Erfolgen dem Erziehungswerke oblag. Die karge Belöhnung trieb Franz Vogt, der sechs gesunde, wohlgeratene Kinder um sich hatte, zu allerlei Nebenverdienst. Dabei kam ihm seine vielseitige Veranlagung trefflich zustatten; rastlos suchte und suchte er, um ja seiner lieben Familie eine warme Heimstatt zu schaffen. Große Befriedigung empfand er, als er seinem Örtchen eine eigene Post gegeben und

† Franz Vogt, 1871—1928

ihr auch mit größter Gewissenhaftigkeit vorstehen durfte. Wie es aber dann heller und heller wurde um ihn, die leiblichen Sorgen weniger mehr drückten, schmiedete ein unseliges Geschick Waffen, das ihn jäh aus der ihm so lieben Laufbahn warf. Das Gefühl, bitteres Unrecht leiden zu müssen, nagte fortan an dem starken Mark dieses Mannes, zehrte und zehrte an ihm, brach die Kraft, den eintretenden körperlichen Leiden zu widerstehen und – ließ ihn nicht mehr los, bis er auf dem Sterbelager ruhte.

Wir spürten es aus den Mienen der großen Schar von Trauernden: wir haben einen braven Vater, einen guten Lehrer und einen treuen Sohn seiner Heimat verloren; und so wird er in unserer Erinnerung fortleben!

## Schweizerischer Lehrerverein

**Subskriptionsgelegenheit**

für die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins.

Letzten Herbst veranstaltete der Berner Lehrerverein einen kantonalen Fortbildungskurs, der sich einer über Erwarten starken Beteiligung von 1800 Lehrkräften erfreute. – Auf Wunsch der Teilnehmer werden nun vom B. L.-V. anfangs März diese Vorträge herausgegeben.

Der Zentralvorstand erwirkte für die Mitglieder des Schweiz. L.-V. einen Vorzugspreis von 6 Fr. (Band ca. 400 Seiten, Ladenpreis Fr. 9.50) falls die Subskriptionsbestellungen bis 1. März beim Zentralsekretariat des S. L.-V., a. Beckenhofstraße 31, Zürich 6, eintreffen.

Zur Orientierung lassen wir das Inhaltsverzeichnis folgen:

*Josef Reinhart:* Die Jugend und ihr Buch;
Dr. *Hanselmann:* Schwererziehbare Kinder;
Prof. Dr. *Sganzini:* Pestalozzis Vermächtnis;
*H. Stucki:* Pubertät unserer Mädchen;
Dr. *Walther:* Pubertät der Knaben;
Dr. *Schweizer:* Kinderaussage und Kinderlüge;
Dr. *Wartenweiler:* Bildungsbestrebungen für Schulentlassene;
Dr. *A. Jaggi:* Geschichtliche Lage der Gegenwart;
Dr. *W. Lüdi:* Arbeitsprinzip und Biologieunterricht;
Dr. *Steiner-Baltzer:* Ausschnitte aus der Tierpsychologie;
Prof. Dr. *Zeller:* Volkskunde und Schule;
Prof. Dr. *Fischer:* Weltanschauung und Naturwissenschaft.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern, diese günstige Gelegenheit zu benützen und den beigedruckten Subskriptionsschein umgehend dem Sekretariat einzusenden.

Per Zentralvorstand des S. L.-V.
*J. Kupper.*

**Subskriptionsschein.**

Der Unterzeichnete bestellt hiermit als Mitglied des Schweiz. L.-V. ... Expl. der Vorträge des Berner Lehrerfortbildungskurses (ca. 400 Seiten) zum Subskriptionspreis von 6 Fr.

Name und genaue Adresse: .....

Auf Postkarte kleben oder in Couvert stecken!

**Möbel-Pfister A.-G.** Basel Bern Zürich

No. 224

Senden Sie unverbindlich und kostenlos Prospekt über **Komplette Aussteuern,** Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer und Küche (bei 3a, 4 und 5 ein feines Herrenzimmer inbegriffen). Nichtgewünschtes bitte streichen

1. Fr. 945.— 3. Fr. 2540.— 4. Fr. 4970.—
2. Fr. 1880.— 3a. Fr. 3890.— 5. Fr 6050.—

Name u. Beruf .....

Wohnort u. Strasse .....

**Jeder Fixbesoldete ist ein Kapitalist.**

Wissen und Können ist Kapital, und wenn Sie ein Gehalt von Fr. 6000.– beziehen, stellt dies den Zins eines Kapitals von Fr. 120 000.— dar. Sie haben daher Anrecht, Ihrem Stand entsprechend zu wohnen. Wenn Sie Ihre Möbel nicht von dem für Nottälle zurückgelegten Sparkapital, sondern aus dem laufenden Verdienst zu bezahlen wünschen, ist dies auch begreiflich. Wir kommen fixbesoldeten, strebsamen jungen Leuten gerne mit angenehmen Zahlungserleichterungen entgegen, denn wir haben mit den Mitgliedern des S. K. V. nur gute Erfahrungen gemacht. Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins erhalten bei Vorweisung der Mitgliedskarte beim Kaufabschluss 5% Spezialrabatt.

**HÖHERE HANDELSSCHULE LAUSANNE**

5 Jahresklassen — Handelsmaturität

Spezialklassen für Töchter

*Beginn des Schuljahres 16. April 1928*

Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen. etc. erteilt

DER DIREKTOR **AD. WEITZEL.**

92

**SOENNECKEN**

**Schulfeder 111**

in Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst

Überall erhältlich · Musterkarte 1094/S 67 kostenfrei

*F. SOENNECKEN · BONN*

# Offene Lehrstelle.

An der **Bezirksschule in Frick** wird hiermit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Französisch, Italienisch oder Englisch, Latein, Geschichte und event. Hilfsfächer zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung die gesetzl.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens sechs Semester akademischer Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 10. März nächsthin der Bezirks-Schulpflege Frick einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

AARAU, den 11. Februar 1928. **Erziehungsdirektion.**

**Aufgaben-Sammlung**

für den

**Buchhaltungs-Unterricht**

von

**J. BRÜLISAUER, Prof.**

Heft I, II, III und IV mit Lösungen

Verlag: **Eduard von Matt,** Buchhandlung, **Altdorf.**

(OF 2184 Lz)

**ÉCOLE de COMMERCE de ST-IMIER**

Etablissement subventionné par l'Etat et la Confédération

3 années d'études · Diplôme

Ouverture des cours: **mi-avril prochain**

Prospectus à disposition

La Direction se charge de fournir l'adresse de pensions

**Kantonales Lehrerseminar Rorschach.**

Durch Berufung des bisherigen Stelleninhabers als Direktor des thurgauischen Lehrerseminars ist an unserem st. gallischen Lehrerseminar in Rorschach, die

**Hauptlehrstelle für Psychologie u. Pädagogik**

nebst einem weitern Fache frei geworden.

Die Stelle ist womöglich auf Beginn des Schuljahres 1928/29 (30. April 1928) neu zu besetzen. Gehalt Fr. 7500.— bis 10,000, Pensionskasse.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind ersucht, ihre belegten Anmeldungen bis zum 10. März 1928 an das unterzeichnete Departement einzureichen. Nähere Auskunft über die Lehrstelle und die Anstellungsverhältnisse erteilt die Seminardirektion in Rorschach.

St. Gallen, den 13. Februar 1928.

**Das Erziehungsdepartement.**

(O. F. 807 St.)

**Kantonale Handelsschule Lausanne.** 188

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird hiermit die Stelle eines

**Hauptlehrers der deutschen Sprache**

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

**Erfordernisse für die Bewerbung:**

Gute Kenntnisse der französischen Sprache.

Mindestens sechs Semester akademische Studien.

Anmeldungen, mit curriculum vitae sind bis zum 1. März 1928 dem **Département de l'Instruction publique et des Cultes** (2e service), **Lausanne,** einzureichen.

**Töchterpensionat Villa des Prés Cortaillod** bei Neuchâtel

Gründl. Studium der französ. Sprache. Englisch, Italienisch und Piano. Unterricht im Institut durch dipl. Lehrerin. Sorgfältige Erziehung. — Gute Verpflegung und Familienleben zugesichert. Prospekt und Referenzen zu Diensten.

6000 **2 kg Basler leckerli Abschnitte franko 4.95** Biscuitsfabrik Wiedlisbach 17 Nachahme

**Auch die diesjährigen Examen brachten mir Dank und Anerkennungen für die auffallend schönen Handschriften meiner Schüler. Ich verwende das Jahr hindurch Niederers Schreibhefte, denen habe ich meinen Erfolg zu danken. / Bezug direkt beim Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.**

Ausgezeichnete Gelegenheit zum **Französischlernen** bietet die

**Höhere Handelsschule**

**von La Chaux-de-Fonds.**

Für Deutschschweizer **zwei Französischstunden täglich** im 1. Jahr. Sehr billige und gute Pensionen von Fr. 130.— an. Prächtiges Gelände für Wintersport. Illustrierte Prospekte stehen zur Verfügung.

**ESPERANTO**

ist die einzige perfekte, praktisch bewährte, offiziell anerkannte, bleibende Weltsprache. Sie ist einfach, klar, von vier grossen Pädagogen-Konferenzen in Paris, Genf, Prag und Locarno einstimmig angenommen und hat eine rasch zunehmende Millionen-Anhängerschaft aller Länder der Erde. Lernu do la veran internacian lingvon „Esperanto". Lehr- und Beweismaterial gratis. **Erperanto-Kontoro, Transit 174, Bern.**

**Haushaltungsschule Lenzburg**

des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins

BEGINN des nächsten

**Koch- u. Haushaltungskurses**

Anfang Mai — Dauer 6 Monate

Auskunft und Prospekte durch **Die Schulleitung.**

**Krauss & Cie. Aarau**

**Theater-Buchhandlung** 4987

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung. Kataloge gratis. Postch. VI 314. Tel. 97.

**LOCARNO** Hotel-Pension Vallemaggia Centovallina

Ia. Küche und Keller. Pensionspreis Fr. 8.50 alles inbegriffen. Bad im Hause. Tel. 582. Bes. **C. Franchini,** Küchenchef.

# Es willkommes z'Vieri.

Zum Vati uf en Arbeitsplatz
Chunt ds Röseli, dä häzig Schatz,
s'het Virgo i sym Chöbli treit,
Dä macht em Vater grossi Freud.
Chuum het er es par Schlückli gnoh,
So bättlet ds Meiti o dervo. –

# VIRGO

Virgo Kaffeesurrogat-Mischung - 500 gr. 1.50 - Sykos 0.50 - Nago Olten.

---

**BRISSAGO**
**LAGO MAGGIORE**
**Hotel du Myrthe et Belvedere au Lac.** - Idealer Ferienaufenthalt. Schöne, ruhige und sonnige Lage. Grosse Terrasse u. Garten. Gutbürgerl. Haus. Strandbad. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekt durch **K. Dubacher.** 185

---

**Magadino**
**Hotel-Pension St. Gotthard**
Familienheim. Garten dir. am See. Gross. Vereinssaal.

---

# Gratis

sende ich Ihnen meinen neuesten Katalog mit 70 Abbildungen über sämtliche Sanitätswaren. Auf Wunsch als Brief verschlossen. — **M. Sommer,** Sanitätsgeschäft, Stauffacherstrasse 26, **Zürich 4.** 79

---

## Ganz & Co. Zürich

**Spezialgeschäft für Projektion**
**Bahnhofstrasse 40**

## EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

**Zeiss-Jkon-Epidiaskop**
Fr. 526.—, Fr. 663.—

**Trajanus-Epidiaskop**
Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

**Baloptikon-Epidiaskop**
Fr. 450., 540.—, 600.—, 1275.—

110

Kleines Baloptikon-Epidiaskop

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

---

In unterzeichnetem **Selbstverlag** erschienen:

## *Für Gemischten Chor:*

**Ostersonne,** ged. von Rud. Aeberli
**Der heilige Ostertag,** ged. von Dr. Müller
**Ostern ist da!** ged. von O. Thalmann
**Zur Konfirmation,** ged. von A. Keller.

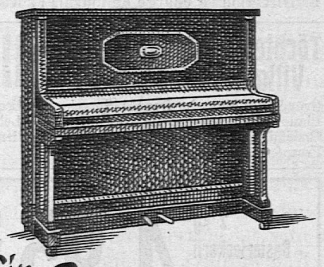
## *Für Frauenchor:*

**Ostern ist da!** ged. von O. Thalmann.

Ansichtssendungen bereitwilligst.

**HERM. WETTSTEIN-MATTER / THALWIL**

---



# Ein Haus-Piano "GLASER"

nach obiger Abbildung ist von gefälliger moderner Ausstattung, besitzt schöne Tonfülle und solide Bauart in Eisenrahmen, kreuzsaitig. Gehäuse in Eiche und kostet

**nur Fr. 1475.-**

Garantie Teilzahlung

**HUG & Co**
**Sonnenquai 26-28**
**ZÜRICH**

---

**Neu erschienen:**

DR. BECK:
**Notizen zur Einführung in die Chemie**
mit besonderer Berücksichtigung des Haushaltes
**Fr. 1.70**

E. O. BERGER:
**Aufgabensammlung für die Anwendung des pythagor. Lehrsatzes u. der Quadratwurzel**
**Fr. —.40**

PAUL HULLIGER:
**Die neue Schrift**
76 Seiten. 24 Tafeln, Hefte und Werkzeuge f. d. Schriftreform **Fr. 3.50**

**Ernst Ingold & Co.**
**Herzogenbuchsee**
Spezialgeschäft für Schulmaterialien. Eigene Buchbinderei und Heftfabrikation

---

GESUCHT in waadtländisches Papeteriegeschäft zum Helfen fleissige und treue

## Volontärin

die gut, rasch und in einigen Monaten die französ. Sprache (event. engl.) erlernen will für Hotel, Handel, Büro, usw. Familienleben, die Tochter wird als Kind des Hauses betrachtet. Offert. unter Chiffre **L. 178 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

---

---

**LOCARNO-MINUSIO. Pension Voce nel Deserto.** - Idealer Ferienaufenthalt an schön. erh. sonnig. Lage, Nähe Strandbad. Pensionspreis v. Fr. 8.- an. Auto am Bahnh. **J. Grass.**

---

**Locarno-Muralto**

## PENSION HELVETIA

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. — Prospekt postwendend Telephon 4.63. 49 Bes.: **Familie Baumann.**

---

**Lugano** 4711 **Pension Kies-Egli**

**Nähe Parkhotel**

Sehr angenehmer Aufenthalt. Pr. Küche Pension v. Fr. 8.— an; Zimmer mit Frühstück v. Fr. 4.— an. Portier am Bahnhof.

---

**LUGANO-Castagnola** 154

**Hotel-Pension DIANA**

Nähe Tram, Bré-Bahn. Post. Strandbad (Rudergelegenheit). Aussicht auf See und Berge. 22 sonnige Balkone. Zimmer Fr. 3.—. Fliessendes Wasser. Mittag- und Nachtessen je Fr. 3.—, Pension Fr. 8.— bis Fr. 9.—. Prospekte durch den Besitzer **F. MERZ.**

AZ
125
Zit. Schweizer Landesbibliothek Bern

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
## IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS ● BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

18. Februar 1928 • 22. Jahrgang • Erscheint monatlich einmal — Nummer 4

Inhalt: Zücherischer Kantonaler Lehrerverein: Zum Voranschlag 1928. — Die Frage der Koedukation auf der Mittelschulstufe (Schluß). — Zur Statutenrevision der Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer. — Aus dem Erziehungsrat: 2. Semester 1927.

## Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

### Voranschlag pro 1928

| | Rechnung 1926 | | Budget 1927 | | Budget 1928 | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Fr. | Rp. | Fr. | Rp. | Fr. | Rp. |
| **I. Einnahmen.** | | | | | | |
| 1. Jahresbeiträge | 10626 | 25 | 10650 | — | 12250 | — |
| 2. Zinsen | 974 | 95 | 900 | — | 900 | — |
| 3. Verschiedenes | 657 | 40 | 30 | — | 30 | — |
| Total | 12258 | 60 | 11580 | — | 13180 | — |
| **II. Ausgaben.** | | | | | | |
| 1. Vorstand: | | | | | | |
| a) Besoldungen | 3000 | — | 3000 | — | 3000 | — |
| b) Sitzungsentschädigungen | 1356 | — | 1155 | — | 1155 | — |
| c) Fahrtentschädigungen | 291 | 30 | 265 | — | 265 | — |
| 2. Delegiertenversammlung und Kommissionen | 731 | 40 | 800 | — | 600 | — |
| 3. „Pädagogischer Beobachter" | 4837 | 60 | 4700 | — | 3900 | — |
| 4. Drucksachen u. Vervielfältigungen | 197 | 60 | 100 | — | 100 | — |
| 5. Bureau, Porti usw. | 1012 | 90 | 1080 | — | 1080 | — |
| 6. Rechtshilfe | 479 | 20 | 400 | — | 500 | — |
| 7. Unterstützungen | 70 | — | 100 | — | 100 | — |
| 8. Presse und Zeitungen | 66 | 95 | 70 | — | 70 | — |
| 9. Gebühren auf Postscheck u. Passivzinsen | 169 | 60 | 20 | — | 220 | — |
| 10. Abschreibungen | 280 | — | 50 | — | 300 | — |
| 11. Steuern | 129 | 55 | 150 | — | 70 | — |
| 12. Mitgliedschaft des K. Z. V. F. | 938 | 25 | 950 | — | 950 | — |
| 13. Delegiertenversammlung d. S. L.-V. | 330 | — | 640 | — | 330 | — |
| 14 Schweiz. Lehrertag 1927 | — | — | 600 | — | — | — |
| 15. Bestätigungswahlen der Primarlehrer | — | — | — | — | 400 | — |
| 16. Verschiedenes | 609 | 10 | 250 | — | 250 | — |
| Total | 14499 | 45 | 14330 | — | 13290 | — |
| **III. Abschluß.** | | | | | | |
| Einnahmen | 12258 | 60 | 11580 | — | 13180 | — |
| Ausgaben | 14499 | 45 | 14330 | — | 13290 | — |
| Rückschlag | 2240 | 85 | 2750 | — | 110 | — |

Der Voranschlag ist berechnet auf der Grundlage eines Jahresbeitrages von Fr. 7.—.

**Wädenswil**, den 28. Dezember 1927.

Der Zentralquästor: **W. Zürrer.**

### Zum Voranschlag 1928

Die Ansprüche, die allerseits an unseren Verband gestellt werden, sind auch im abgelaufenen Jahre nicht geringer geworden, und sie werden es, trotzdem diesmal kein Schweiz. Lehrertag in Berechnung fällt, auch pro 1928 nicht werden, da die noch nicht abschätzbaren Ausgaben für die Bestätigungswahlen der Primarlehrer Berücksichtigung verlangen. Ganz abgesehen von den Mitteln, die ein allfälliger Kampf um das Gesetz betreffend die Leistungen des Staates an das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer erfordern würde, und die durch einen besonderen Beschluß der Delegiertenversammlung auf außerordentlichem Wege flüssig gemacht werden müßten, läßt sich jetzt schon mit Bestimmtheit erkennen, daß die finanziellen Aufwendungen bei aller Sparsamkeit nicht wesentlich geringer sein werden als letztes Jahr, da mit einem Rückschlag von 2750 Fr. gerechnet wurde.

Was die einzelnen Ausgabeposten anbetrifft, so ergeben sich für den Vorstand jedenfalls ungefähr die gleichen Ausgaben wie im Vorjahre; dagegen dürfte es möglich sein, auf dem Konto der Kommissionen eine kleine Einsparung zu ermöglichen, im Hinblick darauf, daß die Frage des Unterrichtes in Biblischer Geschichte und Sittenlehre, wie es scheint, vorläufig zu einem gewissen Stillstand gekommen ist. Zufolge des Entgegenkommens des Schweiz. Lehrervereins beim Abschluß eines neuen Vertrages über die Herausgabe des „Päd. Beobachters" wird es uns möglich sein, unter diesem Titel mit einem um etwa 800 Fr. gekürzten Betrage auszukommen; dagegen wird der Posten für Rechtshilfe, der im letzten Voranschlag zu stark gekürzt wurde, wieder um 100 Fr. erhöht werden müssen. Eine weitere Erhöhung ergibt sich ohne weiteres aus der Berücksichtigung der Passivzinsen auf der Korrentrechnung. Leider hat auch die Darlehenskasse im letzten Jahre in zwei Fällen Opfer bringen müssen, und um diese Verluste teilweise aus der Rechnung verschwinden zu lassen, muß der Posten für Abschreibungen über das übliche Maß erhöht werden. Zufolge der wiederholten Rechnungsrückschläge kann der Betrag für Steuern etwas zurückgesetzt werden, wogegen für die Bestätigungswahlen ein Betrag aufgenommen werden mußte, der wohl eher zu knapp als zu hoch eingesetzt ist.

Diese Ausgaben würden bei einem Jahresbeitrage zu 6 Fr. von etwa 1750 zahlenden Mitgliedern einen ungedeckten Saldo von 1860 Fr. ergeben. Wenn man dabei berücksichtigt, daß dies nun der vierte Rechnungsrückschlag wäre, daß das angetretene Jahr ziemlich sicher zufolge der Abstimmung über das „Leistungsgesetz" eine sehr große, außerordentliche Ausgabe bringen wird, und daß in der Delegiertenversammlung schon bei der letzten Budgetberatung ein derartiges Finanzgebahren nicht allseitige Zustimmung fand, wird es verständlich, daß der Vorstand beschloß, der Delegiertenversammlung zu beantragen, für einmal den Jahresbeitrag auf sieben Franken anzusetzen, um aus der Defizitwirtschaft herauszukommen. In welcher Weise eine allfällige außerordentliche Beanspruchung der finanziellen Mittel des Vereins gedeckt werden soll, wird Sache weiterer Beratungen des Vorstandes und der Delegiertenversammlung sein.

## Die Frage der Koedukation auf der Mittelschulstufe

(Schluß)

**B. Ihre Beleuchtung vom schul- u. standespolitischen Standpunkt aus.**

Die Erziehungswissenschaft vermag das Problem der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter auf der Mittelschulstufe nicht eindeutig zu lösen. Je nach den Gesichtspunkten, von denen aus ihre Untersuchungen erfolgen, kommt sie zu ganz entgegengesetzten Ergebnissen. Wohl scheinen die Gründe, die soziologische Erwägungen für die Koedukation auf allen Schulstufen ins Feld führen, eine ausschlaggebende Bedeutung zu besitzen; doch vermögen sie die Argumente, welche die Pubertätspsychologie für eine getrennte Erziehung der Geschlechter geltend macht, keineswegs zu widerlegen. Auch die gesammelten Erfahrungen aus der Erziehungspraxis ermöglichen kein abschließendes, feststehendes Urteil. Den Erfolgen der Anstalten mit gemischter Schülerschaft stehen auch solche reiner Mädchen- und Knabenschulen gegen-

über, und so sind die Grundlagen, die auf der Erfahrung beruhen, immer durch einen subjektiven Einschlag beeinträchtigt. Für die Stellungnahme des einzelnen werden darum – ob bewußt oder unbewußt – stets weltanschauliche Gründe maßgebend sein. Die Frage der Koedukation wird von weltanschaulichen Gesichtspunkten aus – nicht gelöst, sondern *entschieden*. Ein solcher Entscheid mag aber fallen wie er will, so wird der unterlegene Teil seine Auffassung stets wieder durchzusetzen versuchen.

Auch die Lehrerschaft wird, so wenig wie andere Kreise, weder aus wissenschaftlichen Gründen, noch aus Erfahrungstatsachen, noch aus weltanschaulicher Überzeugung zu einer einheitlichen Stellungnahme in der Frage der Koedukation auf der Mittelschulstufe kommen können. So dürfte es nicht wertlos sein, zu untersuchen, ob nicht schulpolitische und korporative Erwägungen die Lehrerschaft in der vorliegenden Frage, wenigstens in bezug auf die Lehrerbildung, über die Verschiedenheit anderer Auffassungen hinweg, zu einer geschlossenen Stellungnahme führen müssen.

Schulpolitisch muß unsere Gesetzgebung die Grundlage für diese Betrachtungen bieten. Die zürcherischen Schulgesetze kennen keinen Unterschied der Geschlechter im Lehrpersonal der Volksschule. Rechte und Pflichten sind für alle Lehrkräfte in gleichem Maße umschrieben. Vor dem Gesetz sind beide Geschlechter gleich. Noch vor nicht allzulanger Zeit hat die Lehrerschaft, gestützt auf diesen Gesetzesgrundsatz, den Erziehungsrat veranlaßt, einen Erlaß, der damit in Widerspruch stand, weil er sich einseitig nur auf die Lehrerinnen bezog, wieder aufzuheben. Es ist also anzunehmen, daß die zürcherische Lehrerschaft auch heute noch einmütig hinter diesem Grundsatze steht. In der Tat sind keinerlei Äußerungen oder Bestrebungen aus der Lehrerschaft bekannt, welche eine Änderung der gesetzlichen Verhältnisse in dieser Hinsicht zum Ziele hätten. Im Gegenteil, auch in den jüngsten Verhandlungen im Kantonsrate bei der Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919, ist von Lehrerseite aus eine vereinzelte Differenzierung innerhalb der Lehrerschaft als Inkonsequenz entschieden bekämpft worden.

Wenn aber das Gesetz keinen Unterschied der Geschlechter kennt, wenn es männliche und weibliche Lehrkräfte durchaus gleich behandelt, dann ist nicht einzusehen, daß in der Heranbildung dieser Lehrkräfte eine Trennung wünschbar sein könnte. Die gemeinsame Erziehung liegt vielmehr gerade im Sinne des Gesetzes. Daß es sie nicht ausdrücklich fordert, ist nur begreiflich, wenn man bedenkt, daß das Staatsseminar ursprünglich überhaupt keine Lehrerinnen ausbildete, weil gar kein Bedürfnis da war und weil sich auch das weibliche Geschlecht damals noch nicht zum Lehrerberuf drängte. Erst 1876 eröffnete die Höhere Töchterschule der Stadt Zürich eine Seminarabteilung und das Seminar folgte mit der Aufnahme von Mädchen nach. Die ausgebildeten Lehrerinnen wurden von allem Anfang an den Lehrern gleichgestellt. Daran ändert die Tatsache nichts, daß einzelne Gemeinden ihre freiwilligen Zulagen und Pensionen gelegentlich nach Geschlechtern differenzierten. Dies zeigt nur, wessen man sich bei einer durchgehenden Differenzierung der gesetzlichen Bestimmungen nach Geschlechtern zu versehen hätte. Sie würde wohl hauptsächlich eine wesentliche wirtschaftliche Schädigung der einen Gruppe bringen, ohne die andere etwa besser zu stellen. Damit wäre dann auch die Einheit der Lehrerschaft gebrochen und der Konkurrenzkampf verschärft. Es ergibt sich also, daß die Lehrerschaft schulpolitisch an der heutigen einheitlichen Gesetzgebung festhalten und von diesem Standpunkte aus dann auch sinngemäß für die gemeinsame Erziehung in der Lehrerbildung eintreten muß.

Neben den schulpolitischen fallen auch noch korporative Erwägungen für die Lehrerschaft in die Wagschale. Es ist unbestritten, daß eine Gewerkschaft, eine Berufsorganisation, auf welchem Boden sie immer stehe, ihrer Aufgabe um so besser gewachsen ist und die Interessen ihres Standes um so besser zu wahren vermag, je restloser sie die Glieder des Berufes umfaßt. Das Bestreben der Lehrerschaft wird also auch dahin zielen müssen, alle Berufsgenossen – Lehrer und Lehrerinnen – zu einer einheitlichen Organisation zusammenzufassen. Die Frage ist nun, ob dies durch die gemeinschaftliche Erziehung erleichtert oder erschwert wird. Man mag darauf antworten, daß heute die wünschbare Einheit in der Organisation in hohem Maße besteht, obschon in der Lehrerausbildung eine ziemliche Zersplitterung herrscht und gemeinschaftliche und getrennte Erziehung sich um ihren Anteil am Erfolg streiten können. Ja man kann sogar darauf hinweisen, daß weibliche Mitglieder unserer Organisation, die der gemeinsamen Erziehung teilhaftig waren, gelegentlich innerhalb der Organisation recht wenig Einsicht für die Bedürfnisse der männlichen Lehrerschaft zeigten und sogar vor Sonderaktionen nicht zurückschreckten. Das alles vermag die Einsicht nicht zu beeinträchtigen, daß jahrelange gemeinsame Erziehung für gemeinsame Aufgaben auch für die Berufskämpfe des Lebens zusammenführen muß. Die Koedukation ist wohl die sicherste Grundlage für die Solidarität der Geschlechter. Gegenteilige Erfahrungen sind bedingt durch den Kampf, den das eine Geschlecht heute noch um seine allgemeine Gleichberechtigung mit dem andern zu führen hat.

Von weit ausschlaggebenderer Bedeutung als die Einheit der Organisation wird für die Stellungnahme der Lehrerschaft die Wahrung des Verhältnisses der Geschlechter in der Zusammensetzung des Lehrerstandes sein. Man wird der gemeinsamen Erziehung bei der Lehrerausbildung nur dann zustimmen können, wenn dadurch dieses Verhältnis, so wie es dem Stande und den Bedürfnissen von Volk und Schule dient, in keiner Weise gefährdet wird.

Es wird niemand bestreiten wollen, daß die heutige soziale Stellung der Volksschullehrerschaft durch die männliche Lehrerschaft erstritten worden ist und daß sie nur erkämpft werden konnte, weil bei den gestellten Forderungen stets die Lebensbedürfnisse einer ganzen Familie in Betracht gezogen werden mußten. Diesem Umstande verdanken die Lehrerinnen heute die Tatsache, daß ihr Beruf zu den bestbezahlten weiblichen Berufen gehört. Der Stand als solcher hat von diesem Gesichtspunkte aus ein Interesse, darnach zu streben, daß derjenige Teil der Lehrerschaft, der für die soziale Hebung des Standes in erster Linie in Betracht fällt, zahlenmäßig so stark bleibt, daß seine wirtschaftlichen Bedürfnisse als Maßstab für die Standesbedürfnisse noch Geltung haben können. Aber auch die Bedürfnisse von Schule und Volk sind an der Zusammensetzung des Lehrerstandes interessiert und zwingen zur Prüfung, welche Organisation der Lehrerbildung eine Sicherung derselben am ehesten ermöglicht.

Vom Standpunkte des Standes aus hat die heutige Regelung noch keinen Anlaß zu Bedenken gegeben. Wenn auch die Zahl der Lehrerinnen stark zugenommen hat, die Gefahr der Verweiblichung des Lehrerstandes, die Gefahr der wirtschaftlichen Schwächung und Verringerung des Einflusses besteht zurzeit noch nicht. Aber der Lehrerüberfluß besteht, und der Lehrerinnenüberfluß wird geradezu zur Kalamität. Wohl wird der erstere in einigen Jahren behoben werden können; doch der Überfluß an weiblichen Lehrkräften dürfte noch reichlich ein Jahrzehnt weiter andauern.

Diese Tatsache kann sicher weder dem einen, noch dem andern Erziehungssystem zur Last gelegt werden, wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß das Lehrerinnenseminar Zürich die Konjunktur seinerzeit allzu optimistisch ausgenützt hat. Wir haben zu prüfen, was uns die reine Koedukation in dieser Hinsicht etwa bringen dürfte. Im wesentlichen wird dies davon abhängen, wie die Aufnahme an die Lehrerbildungsanstalten, welche für die gemeinsame Erziehung vorgesehen werden, gestellt wird. Mir scheint klar zu sein, daß eine Auswahl nur nach den Ergebnissen einer Aufnahmeprüfung nicht in Frage kommen kann. Es steht doch fest, daß zu dieser Zeit sich die Entwicklungsstadien der Mädchen und Knaben noch nicht völlig decken, sondern sich erst zu nähern und auszugleichen beginnen. Eine Ausscheidung nach bloßen Prüfungsergebnissen müßte eine in der Folge durchaus ungerechtfertigte Verdrängung der Knaben bewirken. Darum sind für die durchzuführende Koedukation in der Lehrerbildung Bestimmungen notwendig, die das Verhältnis zwischen männlicher und weiblicher Lehrerschaft auf Grund des bestehenden Bedürfnisses festlegen, so daß die vermehrte Zentralisation dazu dient, eine bessere Regelung zwischen Bedarf und Ausbildung von männlichen und weiblichen Lehrkräften zu treffen.

Heute sind die Bedürfnisse mit den folgenden Zahlen um-

schrieben. Im ganzen zählt die Primarschule 1347 Lehrkräfte, 1035 männliche und 312 weibliche, so daß also die weibliche Lehrerschaft rund ein Viertel der Gesamtlehrerschaft ausmacht. Von den weiblichen Lehrkräften amten rund 150 in der Stadt Zürich, das macht etwa die Hälfte aller weiblichen Lehrkräfte und einen Drittel der gesamten städtischen Lehrerschaft. 164 Lehrerinnen, nicht ganz ein Fünftel der ländlichen Lehrerschaft, amten auf dem Lande. An den 157 ungeteilten Schulen wirken 32 Lehrerinnen, also etwa ein Fünftel.

Diese Zahlen geben deutliche Winke für die notwendige Zusammensetzung der Lehrerschaft, wobei nicht unberücksichtigt bleiben darf, daß bei dem herrschenden Lehrerinnenüberfluß dem Bedürfnis an Lehrerinnen in weitgehendstem Maße Rechnung getragen wurde.

Vorausgesetzt nun, daß eine solche, den jeweiligen Verhältnissen Rücksicht tragende Zusammensetzung zugesichert wird, erscheint die gemeinsame Erziehung, sowohl von allgemeinen, als auch von den besondern standespolitischen Erwägungen aus, der jetzigen Zersplitterung überlegen, da sie einen bessern Ausgleich von Angebot und Nachfrage ermöglicht.

Die gemeinsame Erziehung liegt im weitern auch in der Richtung der angestrebten Reorganisation der Lehrerbildung, die ebenfalls jede Differenzierung innerhalb der Lehrerschaft verwirft. Der gemeinsame Unterricht an den vorbereitenden Mittelschulen wäre sicher im Interesse der ebenfalls gemeinsamen abschließenden Ausbildung an der Hochschule, wo dann wohl die Zahl und Zusammensetzung der Kandidaten geregelt werden könnte und müßte.

So bestehen nach meiner Auffassung, weder von standespolitischen, noch von schulpolitischen Gesichtspunkten aus, irgendwelche Hemmungen gegen die gemeinsame Erziehung für die Lehrerausbildung, sofern die gestellten Bedingungen restlos erfüllt werden. Sie hat sogar wesentliche Vorzüge gegenüber der getrennten Erziehung. Diese würde wohl mit der Zeit die Schaffung eines besondern Elementarlehrerinnenpatentes in den Vordergrund rücken. Um Gründe für die Notwendigkeit wäre man kaum verlegen. Der hauswirtschaftliche Unterricht als besonderes Fach für Lehrerinnen und die ausgesprochen weiblichen Bedürfnisse in der Bildung müßten in erster Linie als Vorwand dienen. In Tat und Wahrheit wäre es aber nichts anderes als eine Sparmaßnahme auf Kosten der Lehrerinnen, ohne daß aus deren ökonomischen Schlechterstellung irgendein Vorteil für die Lehrerschaft erwüchse. Trotz der Umstrittenheit der Frage der Koedukation wird darum die Lehrerschaft aus schulpolitischen und korporativen Überlegungen, sowie in Wahrung allgemeiner Interessen für die Einführung der gemeinsamen Erziehung in der Lehrerausbildung eintreten müssen. Die Einheit in der Erziehung dürfte dann auch die volle Einheit im Berufe verwirklichen und für alle Glieder desselben nur eine Organisation kennen.

Zum Schlusse möchte ich noch die Frage der Aufhebung der Seminarabteilung der Höhern Töchterschule berühren; denn da der Stadtrat von Zürich verschiedene Schulleitungen um Gutachten über die Koedukation an Mittelschulen ersuchte, geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, diese Frage werde neuerdings ventiliert. Nach unserer Auffassung handelt es sich dabei in erster Linie um eine Sparmaßnahme, die mit der grundsätzlichen Frage nicht verquickt werden sollte. Erst wenn die letztere dann im Sinne der Zustimmung zur Koedukation entschieden ist, wird die Zeit da sein, die Reorganisationen zu besprechen, die dadurch bedingt werden. Diese werden kaum in der bloßen Aufhebung der betreffenden Schulabteilung bestehen können. Es wird namentlich geprüft werden müssen, wie den Schülern aus der Stadt Zürich, die ein erhebliches Kontingent der Seminarzöglinge bilden und die dann noch um die Mädchen, die bisher in der Töchterschule Aufnahme fanden, vermehrt werden, gedient werden kann. Es ist wohl möglich, daß diese Prüfung dann zu einer Beschleunigung der Gesamtreorganisation der Lehrerbildung führt, was nur zu begrüßen wäre. Auf alle Fälle wäre eine voreilige Aufhebung einer Schulabteilung zu bedauern, die den modernen Bestrebungen auf dem Gebiete des Mittelschulunterrichtes in hohem Maße Rechnung trägt und bei wesentlicher Entlastung der Schülerschaft ihre Schülerinnen für ihren Beruf trefflich vorbereitet. Die Durchführung der Koedukation sollte nicht Opfer fordern zu bloßem Flickwerk am alten Bau; sie sollte die Grundlage bilden für eine wohldurchdachte, durchgreifende Neugestaltung der Lehrerbildung.

*H. Schönenberger*, Lehrer in Zürich 3.

## Zur Statutenrevision der Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer

Wie die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer durch Herrn Ernst Höhn in Nr. 1 des „Pädagogischen Beobachters" vom 14. Januar 1928 mitteilt, bestimmt § 26 der Versicherungsstatuten deren Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1929, so dass auf diesen Zeitpunkt eine Überprüfung der Statuten nötig wird. Bereits sind die Anfragebogen, welche die für die versicherungstechnischen Berechnungen nötigen Unterlagen geben sollen, an sämtliche Mitglieder verschickt worden.

Die erfreulichen Rechnungsergebnisse der letzten Jahre geben die Möglichkeit, die Versicherungsleistungen zu erhöhen oder bei gleichbleibender Rente die Beiträge zu erniedrigen. Wir glauben nicht, dass sich viele Kollegen für diese zweite Lösung entscheiden werden, ist doch der Ansatz von 1500 Fr. Witwenrente für die jetzigen Verhältnisse immer noch äußerst knapp. Eine Erhöhung auf 1700 Fr. würde wohl allseitig begrüsst.

Aber es gibt in unserer Versicherung noch einen weiteren Punkt, der entschieden verbesserungsbedürftig ist. Die jetzt geltende Satzung bestimmt, dass die *Kinderzulagen* nur bis zum vollendeten 18. Altersjahr ausgerichtet werden. Wir finden nun, daß diese Bestimmung den bestehenden Verhältnissen nicht mehr genügend Rechnung trägt; denn gerade zu der Zeit, da die Kinder am meisten Kosten verursachen, hören die Zuwendungen aus der Witwen- und Waisenstiftung auf. Vor Jahren mag diese Bestimmung eine gewisse Berechtigung gehabt haben; heute aber ist sie entschieden überlebt. Die Kinder aus den in Betracht kommenden Kreisen gehen meistens wenigstens bis zu ihrem vollendeten 15. Altersjahr in die Schule; meistens sind sie noch ein halbes bis ein ganzes Jahr älter; sie verlassen die 3. Klasse der Sekundarschule mit dem beinahe vollendeten 16. Altersjahr. Wir können also sagen, dass sie mit 15½ Jahren im Mittel die Volksschule verlassen und in eine Lehre eintreten. Fast alle Lehren dauern nun aber 3 bis 4 Jahre, so daß die Kinder im günstigsten Falle mit 18 Jahren die Lehre abgeschlossen haben, meist jedoch 19, ja 20 Jahre alt werden, bis sie ins Erwerbsleben eintreten können. Und gerade in diesen letzten Jahren der Lehre, wo die Auslagen am größten sind, versiegt die Unterstützung aus der Witwen- und Waisenstiftung. Gewiß werden in manchen Lehren gegen das Ende der Lehrzeit schon etwelche Entschädigungen bezahlt; sie werden aber wohl nur selten soviel betragen, daß der Lehrling seinen Unterhalt daraus bestreiten könnte.

Noch schlimmer steht es für all die Kinder, die nach der Volksschule eine Mittelschule besuchen, und es sind in unserem Stande zum Glück nicht wenige, die dazu befähigt sind. Diesen Kindern gegenüber ist es geradezu ein Unrecht, wenn ihnen mitten in ihrem Studium die oft unbedingt notwendige Unterstützung entzogen wird. Wie manchmal schon wird dieser Umstand eine bedrängte Witwe veranlaßt haben, ihr Kind in eine Lehre zu drängen, durch die es rascher zu etwelchem Erwerb geführt werden konnte. Bei diesen weiterstudierenden Kindern hält meist keine Einnahme den großen und immer größer werdenden Ausgaben das Gegengewicht. War noch eine solche Einnahme durch den Beitrag der Witwen- und Waisenstiftung vorhanden, so fällt sie ausgerechnet in dem Zeitpunkt weg, wo sie am nötigsten ist.

Wir glauben daher, es würde allseitig begrüßt werden, wenn die Berechnungen über die neuen Leistungen der Witwen- und Waisenstiftung sich auch darauf erstrecken würden, die Auswirkungen einer Ausdehnung der Ausrichtung der Kinderzulagen bis zum vollendeten 20. Lebensjahr festzustellen. – Ob es nötig würde, dabei vielleicht die einschränkende Bestimmung festzulegen, daß der Betrag nur den nachweisbar in der Lehre oder im Studium stehenden Kindern ausbezahlt werden könne, entzieht sich unserer Kenntnis. Doch möchten wir die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer ersuchen, dieser für manche Kinder sehr wichtigen

Frage ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und wenn immer möglich bei der Statutenrevision eine Erweiterung der Leistungen für die Waisenkinder in oben angedeutetem Sinne eintreten zu lassen. *E. B. in K.*

## Aus dem Erziehungsrat

### 2. Semester 1927

1. Segensreich wirkt neben der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer deren *Hilfsfonds*. So beschloß die Aufsichtskommission der genannten Stiftung in ihrer Sitzung vom 6. Juli 1927 die Ausrichtung von 29 Zuwendungen aus dem Hilfsfonds im Gesamtbetrage von 17,100 Fr., wovon vom Erziehungsrat am 12. Juli in zustimmendem Sinne Vormerk genommen wurde. Zu dieser Summe kamen dann nachträglich noch vier weitere von der Erziehungsdirektion genehmigte Zuwendungen im Betrage von 1900 Fr.

2. Im Anschluß an die Sitzung vom 12. Juli 1927 machte der Erziehungsrat einen Rundgang durch die *Kantonale Schulausstellung*, die unter Übernahme der Kosten durch den Staat und die Stadt Zürich von einem Organisationskomitee, an dessen Spitze Erziehungsdirektor Dr. Moußon stund, durchgeführt wurde, und die vom 3. bis 24. Juli 1927 dauerte. Für die Ausstellung räumten die Behörden der Stadt Zürich die Schulhäuser an der Limmatstraße in Zürich 5 ein. Die Schulbehörden von Kanton und Stadt Zürich wollten mit der Ausstellung zeigen, welchen Stand die zürcherische Volksschule hundert Jahre nach dem Tode Pestalozzis einnahm. Bei seinem Rundgange durch die Ausstellung nahm der Erziehungsrat die erläuternden Ausführungen der Vorsteher der einzelnen Ausstellungsgruppen entgegen. Die Mitglieder der Behörde gewannen den besten Eindruck sowohl von der organisatorischen Arbeit, die der gesamten Anordnung der Ausstellung zugrunde lag, als auch von der planvollen Gestaltung, wie in der Ausstellung die Arbeit der zürcherischen Schule zielbewußten äußern Ausdruck fand, heißt es im Protokoll des Erziehungsrates.

3. Mit Eingabe vom 1. Juni 1927 ersuchte die Primarschulpflege einer Vorortsgemeinde der Stadt Zürich um Wiedererrichtung der einen von zwei aufgehobenen Lehrstellen auf Beginn des Wintersemesters 1927/28. Aus der eingesandten Frequenzübersicht ging hervor, daß die beiden ersten Klassen je 61 Schüler zählten und als überlastet erklärt werden mußten, um so mehr, da auf den Herbst, auf welchen Zeitpunkt 150 neue Wohnungen bezugsbereit wurden, mit Zuzug zu rechnen war, der auch nicht gestattete, durch Schülerausgleich die Schaffung einer neuen Lehrstelle zu vermeiden, obwohl im Zeitpunkte des Gesuches die übrigen Abteilungen günstige Verhältnisse aufwiesen. Die Bezirksschulpflege Zürich befürwortete die Genehmigung, wobei sie betonte, daß schon im Hinblick auf die Qualifikation der Schüler eine Reduktion der Bestände der ersten Klassen notwendig sei, und der Erziehungsrat stimmte dem Antrage auf *Schaffung einer neuen Lehrstelle* in seiner Sitzung vom 4. Oktober zu.

4. In der Sitzung vom 18. Oktober befaßte sich der Erziehungsrat mit einem Antrag der Aufsichtskommission der *Kantonalen Handelsschule in Zürich*, wornach im Schuljahr 1928/29 für Schüler und Schülerinnen westschweizerischen Handelsschulen, die den Wunsch haben, ein Jahr an einer ihren Vorkenntnissen entsprechenden Klasse einer deutschweizerischen Handelsschule zu verbringen, eine besondere 4. Diplomandenklasse errichtet werden sollte. Zur Begründung wurde auf die empfehlenden Zuschriften der Schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen und von Vertretern der zürcherischen Kaufmannschaft, sowie auf die vom Bund der Handelsschule gewährte Subvention hingewiesen. Auch wurde betont, es werde eine vermehrte Belastung des Budgets für 1928 nicht eintreten, da die 4. Klasse ohne Einschaltung der beantragten *Westschweizerklasse* im nächsten Schuljahr eine Parallele weniger zählen würde. Mit Recht erblickt die Aufsichtskommission in der beantragten Einrichtung einer Sonderklasse ein begrüßenswertes Mittel, die Kenntnis der deutschen Sprache im westschweizerischen Sprachgebiet zu fördern; dabei verschließt sie sich aber der Einsicht nicht, daß es dabei nicht sein Bewenden haben darf, sondern daß den Schülern neben der Schule Gelegenheit zu verschaffen ist, sich auch in der Pension oder in der Familie, wo sie untergebracht sind, in einem guten Deutsch zu üben. Mit gutem Grunde wies die Aufsichtskommission zur Empfehlung ihres Vorschlages zum Schluss noch darauf hin, wie unsere Schüler in westschweizerischen Handelsschulen ungehindert günstige Aufnahme finden, ja wie auch dort, z. B. in Neuenburg, besondere Klassen für Deutschsprechende eingerichtet sind. Der Erziehungsrat fand es anerkennenswert, daß ein Versuch gemacht werden soll, an der Kantonalen Handelsschule in Zürich eine Bildungseinrichtung zu schaffen, die der Förderung der deutschen Sprache in den Handelskreisen der welschen Schweiz dienen und zugleich dazu beitragen möchte, junge Leute von West und Ost unseres Vaterlandes durch die Schule einander näher zu bringen. Immerhin blieben Bedenken nicht allein aus finanziellen Erwägungen, sondern auch aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht aus. So wurde bemerkt, es sollte die Aufnahme in diese Westschweizerklasse auf Knaben beschränkt bleiben; die Mädchen möchten wie bis anhin in den verschiedenen Abteilungen der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich Anschluß suchen. Wichtig erscheint sodann dem Erziehungsrat, daß der Unterricht durchaus geeigneten und ständigen Lehrern der Handelsschule übertragen werde, die befähigt sind, allfällige Erklärungen in französischer Sprache zu erteilen. Endlich machten sich auch im Erziehungsrate einige Zweifel geltend, ob die Schüler im persönlichen Verkehr bei geschlossenem Klassenganzen sich wirklich ständig in der deutschen Sprache üben und ob in der Pension oder in der Familie, wo sie Unterkunft finden, eine Förderung in diesem Idiom durchgehends zu erhoffen sein werde. Was die finanzielle Seite anbelangte, konnte der Erziehungsrat von einer Weiterleitung an den Regierungsrat absehen, da es sich ja zunächst lediglich um einen Versuch von der Dauer eines Jahres handelt und durch diesen eine Mehrbelastung des von dieser Behörde festgesetzten Budgets nicht eintritt. So beschloß denn der Erziehungsrat, 1. an der 4. Diplomklasse der Kantonalen Handelsschule in Zürich auf Beginn des Schuljahres 1928/29 im Sinne eines Versuches an Stelle einer bestehenden Parallelen eine besondere Klasse für Schüler westschweizerischer Handelsschulen zu bilden, 2. es sei der Unterricht an dieser Klasse von Lehrern der Handelsschule nach einem Lehrplan zu erteilen, der den Vorkenntnissen und den Bedürfnissen der Schüler angepaßt ist, wobei aber sowohl das Bildungsziel, als auch die Aufnahmebedingungen und die Diplomprüfungsvorschriften für sie unverändert wie für die andern gelten, und 3. es habe die Aufsichtskommission die für die Ausführung erforderlichen Anordnungen zu treffen und hierüber, wie über die Beobachtungen und Erfahrungen einen besonderen Bericht zu erstatten. Wir begrüßen diesen Versuch, der hoffentlich derart ausfällt, daß aus dem Provisorium ein Definitivum wird. Nach dem Bericht des Rektorates der Handelsschule liegen bereits 15 Anmeldungen vor, welche Zahl sich voraussichtlich noch vermehren werde.

5. Die Mitglieder des Erziehungsrates nahmen auf dem Wege der Zirkulation von den Berichten Kenntnis, die die Teilnehmer an den *schweizerischen Kursen für Knabenhandarbeit in Genf* erstatteten. Gegenüber Klagen von seiten einzelner Teilnehmer über zu geringe staatliche Subvention wurde von der Erziehungsdirektion in der Sitzung vom 18. Oktober darauf hingewiesen, daß die Ausschreibung für Gewährung von Staatsbeiträgen sich ausdrücklich auf 8 bis 10 Teilnehmer beschränkt habe, denen bei dem vorhandenen Kredit der übliche Beitrag von 150 Fr. hätte zuerkannt werden können; es seien dann aber 33 Anmeldungen eingegangen. Unter Beanspruchung eines weitern Kredites und nach Verständigung mit den Angemeldeten sowohl als mit den Schulpflegen seien sodann 20 Teilnehmern Beiträge im reduzierten Ausmaß von 100 Fr. beziehungsweise 120 Fr. zugesichert worden. Einer Kritik rief mit Recht die in den Berichten erwähnte mangelhafte Ausrüstung der Hobelbankabteilung mit Arbeitsmaterial, und unter besonderem Hinweis auf die geführte Klage wurden diese dem Präsidenten der Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit zur Einsicht zugestellt.

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 3; J. Ulrich, Sekundarlehrer, Winterthur.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.